

Bezugpreis: Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg. durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Vergaben:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Wälderreichnis.
3. Nassauer Landwirt.
4. Gewinlliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis: Die siebengehaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme: Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Aufnahmestages bei der Expedition, in den ausserordentlichen Fällen bis zum Abend. — Abend wird nur bei Nachbestellungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Telegraphisch: Nassau Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eber, Limburg. — Kollationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 226.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 30. September 1916.

47. Jahrgang.

Neue Erfolg verheißende Kämpfe in der Dobrudscha.

Abflauen der Somme-Schlacht.

Rumänische Niederlage bei Hermannstadt.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

28. Wien, 29. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Deftlicher Kriegsschauplatz.
Front gegen Rumänien.

Die Rumänen wurden bei Nagy Szeben (Hermannstadt) abgeschlagen. Die Höhen südlich und südöstlich der Stadt gelangten nach heftigen Kämpfen in den Besitz der verbündeten Truppen. Die Schlacht ist noch nicht abgeschlossen.

In den Karpathen wird weiter gekämpft.

Bei der Armee des Generalobersten von Zerobinski wurden vorgestern insgesamt 41 russische Offiziere, über 3000 Mann, 35 Maschinengewehre und zwei Geschütze eingezogen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche barces italienisches Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und die dahinterliegenden Räume.

Au der Feinmetal-Front griff der Feind gestern nachmittags unter dem Schutze dichten Nebels den Kardinal und die Gide Dusa Alie an, er wurde abgewiesen.

Die Simone Spive steht andauernd unter leichtem und schwerem Artilleriefeuer.

Trotzdem hatte das Rettungsunternehmen Erfolg. Unseren braven Truppen gelang es unter großen Schwierigkeiten noch sieben Italiener, die vollkommen erschöpft waren, abzugraben und zu bergen.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Englische Forderungen an Spanien.

Pariser Blätter melden über Rom: Die dortigen politischen Kreise beschreiben den Beginn unmittelbarer Verhandlungen zwischen London und Madrid wegen einer Verschärfung der Blockade.

England fordert unerlässlich die Beschlagnahme der in Spanien internierten deutschen u. österreichischen Schiffe. Falls Madrid die Beschlagnahme bewilligt, werde später der Anschlag ganz von selbst eintreten.

England will deshalb mit Verufung auf die eigene Frachttraumot die Einfuhr von Koble u. Metall beschränken, damit Spanien die internierten Schiffe zur Fracht verwenden muß.

Botschafter Gerard reist nach Amerika.

Kopenhagen, 29. Sept. (Hem. Bl.) Der augenblicklich hier weilende amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat jetzt aus Washington die Nachricht erhalten, daß sein Urlaub bewilligt ist; er wird daher heute zusammen mit seiner Frau nach Amerika abreisen und drüben noch an dem Wahlfeldzug zugunsten Wilsons teilnehmen.

Ritchener als Prophet.

New York, 29. Sept. (Hem. Bl.) Der frühere Gouverneur der Philippinen, Forbes, hat kürzlich bei einem Essen der republikanischen Führer erzählt, Lord Ritchener habe ihm als seine Meinung ausgesprochen, die Alliierten würden ohne Hilfe Amerikas Deutschland niemals besiegen können.

Ritchener habe diese Ansicht in einer Beratung mit Forbes u. dem Mitglied des Ausschusses der Bundes-Referat-Bank Benjamin Strong, die im letzten Winter in London zusammengekommen habe, geäußert.

Aus dieser Überzeugung heraus habe Ritchener die Zusammenkunft herbeigeführt, um in Forbes und Strong zu dringen, das Gewicht ihres Einflusses in Amerika im Interesse der Alliierten zur Geltung zu bringen.

Venizelos erklärt.

Der „Times“ meldet aus Athen vom 27. September: Venizelos erklärt in der Zeitung „Kotris“: Die Bewegung, deren Leitung ich zusammen mit dem Admiral Konduriotis übernehme, ist ihrem Wesen nach rein national.

Wir wollen nicht die Regierungsform abschaffen, sondern die Verteidigung von Rhodos vorbereiten; der Status quo in Athen bei seinen Abwehr- und Militärbehörden bleibt unberührt. Will Athen in seiner Haltung beharren, so gehen wir allein vor. Weiter meldet der „Times“: Die Sunariten haben sich in einer Besprechung unter dem Vorsitz von Gurotis für die Aufgabe der Neutralität ausgesprochen.

Diese letztere Meldung ist um Rücksicht auf die verdächtige Herkunft mit Vorsicht aufzunehmen. Am übrigen ist daran festzuhalten: So lange Konstantinopel nicht feststeht, hat der Venizelos-Kommunismus wenig zu bedeuten.

Deutscher Tagesbericht vom 28. Septbr.

28. Großes Hauptquartier, 29. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nach der blutigen Abwehr der feindlichen Angriffe am 27. September flaute die Somme-Schlacht gestern wesentlich ab. Ein kräftiger englischer Angriff zwischen der Ancre und Courcellettes wurde auf seinem Westflügel unter Aufgabe kleiner Grabenteile im Nachlauf abgeschlagen; er brach nordwestlich und nördlich von Courcellettes in unserem Feuer zusammen. Ein schwächerer Angriff bei Courcourt-L'Abbaye schlug gleichfalls fehl.

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Abgesehen von einem erfolglosen russischen Vorstoß nordöstlich von Gudziszki und stellenweise ausgeübter Feuerstätigkeit keine Ereignisse.

Die Zahl der am 27. September bei Korutnica gefangenen Russen erhöht sich auf 41 Offiziere, über 3000 Mann, die Beute auf zwei Geschütze, 3 Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Kämpfe in den Karpathen dauern an. Keine besonderen Ereignisse.

ten, trotz des großen Spektakels, der vom Bierverband damit gemacht wird. Die griechischen Freischärler-Bataillone, welche sich wirklich an die Front schicken lassen, werden sich bald verflüchten, sobald die Bulgaren hart schreien und sobald Madenien demnächst einen neuen Sieg über unsere Widerlächer erlitten wird. Zum König Konstantin aber haben wir das feste Vertrauen, daß er sich in seiner festen Haltung durch die Abenteuer von Venizelos und Genossen nicht beirren lassen wird. Die weitere Entwicklung wird ihm recht geben und seinen. Doch er es ist, der auf das richtige Pferd gesetzt hat.

Neue Kämpfe in der Dobrudscha.

Budapest, 29. Sept. Der Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd“ drückt von der Dobrudscha fort: Die Kämpfe in den letzten zwei Wochen bedeuten einen großen Sieg der bulgarischen Truppen, der wohl moralisch, wie strategisch entscheidend war und den Russen, Rumänen und Serben einen Verlust von 100 000 Mann zufügte, sowie unerhörtes Kriegsmaterial gewinnen ließ. Ueberdies wurde die Front auf 60 Km. verlegt. Die Luftschiffe, Hydropläne, Aeropläne des bisher großartig wirkenden deutschen Flugdienstes meldeten die Ankunft neuer feindlicher Giftstruppen, die über Bassy und Konstantin im forcierten Tempo in der Richtung auf den rechten Flügel der 3. bulgarischen Armee und das Zentrum bei Cobadin aufmarschieren. Die neu entstehenden Kämpfe im Räume von Cobadin sind mit diesen beträchtlichen feindlichen Kräften bereits im Gange und sind bisher überall günstig für die 3. bulgarische Armee verlaufen.

Die Luftangriffe auf Bukarest.

Berlin, 29. Sept. Aus Bukarest lassen sich verschiedene Blätter melden, daß zwei Fünftel der Bevölkerung von Bukarest infolge der Zeppelein-Angriffe abgereist seien. — Mit Vorbehalt verzeichnen die Blätter die Meldung, daß die rumänischen Behörden in den oberen Stadtwerken des königlichen Palastes und der benachbarten Gebäude der Ministerien österreichische und deutsche Staatsangehörige untergebracht hätten, um sie erste Opfer der feindlichen Fliegerangriffe werden zu lassen.

Amsterdam, 29. Sept. (28.) „Lijf“ erzählt aus Bukarest, daß bei dem deutschen Luftschiffangriff am Montag 30 Bomben auf die Stadt abgeworfen worden sind. Es wurden dadurch 50 Menschen, darunter Frauen und Kinder, getötet.

Die Rumänen am Vulkanpaß.

Wien, 28. Sept. Nach einem Bericht der Zeit haben die Rumänen den Vulkanpaß von Westen umgangen, indem sie am Ostrand des 1684 Meter hohen Sigenal in 1900 Meter Höhe den Nordpaß erkletterten und von dort auf schlechten

Kriegsschauplatz Siebenbürgen:

Der Widerstand des Feindes im Abschnitt von Hermannstadt ist erlahmt.

Die rumänischen Kräfte sind gegen das Gebirge geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Auftritt des stellvertretenden Kriegsministers Generals von Wandel.

28. Berlin, 29. Sept. (Amtlich.) Der stellvertretende Kriegsminister General v. Wandel hat aus gesundheitlichen Gründen, die ihn schon im Frieden in der Ausübung eines Frontkommandos behinderten, und nachdem er in überjähriger, von großen Erfolgen besetzter Tätigkeit das arbeitsreiche Amt des stellvertretenden Kriegsministers verwaltet hat, den Abschied erbeten.

Seine Majestät der Kaiser hat demgegenüber dem Gesuche in besonders anständiger Form entprochen. General v. Wandel ist unter Verleihung des Charakters eines Generals der Infanterie à la suite des 1. Hannoverischen Inf.-Regts. Nr. 74, in welchem er seine militärische Laufbahn begann, gestellt worden.

Das Ringen an der Somme.

Großes Hauptquartier, 29. Sept. In der Sommeschlacht hat sich der Vorgang wiederholt, der für die ganze Form dieser Schlacht typisch geworden ist. Nach dem unfruchtbarsten Zeugnisse mit der von der ganzen Welt hergestellten Artilleriemunition überließen wir die völlige eingeborene Stütze unserer Front dem Feinde, darunter Coehles, das schon längere Zeit einen bewundernswerten Widerstand geleistet hat. Wenn man sich erinnert, daß das zwei Kilometer davon entfernte Maurepas genau vor einem Monat in Feindeshand fiel, wird man dem heldenmütigen Widerstand der Deutschen, die hier die Stellung verteidigten, die größte Bewunderung zollen — eine halbe Wegstunde in einem Monat! Welches mit allen modernen Mitteln ausgestattete Panzerfort hat solche Leistungen aufzuweisen? Seine Angriffsbasis hat der Feind in den drei Monaten der Sommeschlacht nicht verbreitern können, so bleibt der Druck auf die Peripherie beschränkt. Und wenn die Gegner diese Peripherie alle Monate um eine halbe Wegstunde weiter vorziehen, so werden sie doch ihr Ziel, den Durchbruch, ebensowenig erreichen, wie ein Wanderer den Horizont. (R. B.)

Die deutsche Botschaft in Konstantinopel.

Berlin, 29. Sept. Die die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, hat der Botschafter Wolff-Metternich in Konstantinopel zur Erledigung dringender Privatgeschäfte einen Urlaub erbeten und erhalten. Er wird einweilen vom Gesandten von Kühnmann, der bisher in Haag war, vertreten werden. In politischen Kreisen nimmt man seit einiger Zeit schon an, daß aus dieser Vertretung ein dauernder Zustand sich entwickeln wird.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, der jetzt einen Urlaub ontritt, hat lange Jahre hindurch das Reich in London vertreten, bis Fürst Nisnowski ihn dort ablöste. Seither war Graf Wolff-Metternich ins Privatleben zurückgetreten, aus dem ihn erst der Wunsch des Kaisers nach dem Tode Wangenheim zur Wahrung der deutschen Interessen in der verbündeten Türkei berief. Er hat, wie wir erfahren, selber den Wunsch geäußert, daß die Vertretung in diesem für Deutschlands Politik ungemein bedeutsamen Amte dem Gesandten in Haag, Herrn von Kühnmann, übertragen werde. Dr. Reinhold von Kühnmann ist ein genauer Kenner des nahen Orients.

„Ansharren und siegen!“

Niemand hat sich vor dem Kriege eine Vorstellung von der ganzen Ausdehnung machen können, mit der der Tod jetzt über Schlachtfelder schreitet. In drei Erdteilen mütet der Kampf. Vom Arctikon bis zum Tigris sind weite Landstrecken mit Blut bedingt und von Eisenkugeln vermischt. In Millionen Familien dringt der Hunger und das Elend; aber die Stimme der Menschlichkeit erklingt in dem gewaltigen Ringen der Welt, und sein Ende ist noch nicht abzusehen. Ein Recht vor den ewigen Göttern, in dem Blutvergießen auszuhalten, hat nur das Volk, das um sein Dasein kämpft. Bei unseren Feinden sind alle Arten von Eroberungssticht bis zur Beute gier der Notwendigkeit vertreten. Für Deutschland ist dieser Krieg ein Verteidigungskrieg.

Der französische Ministerpräsident Briand hat kürzlich behauptet, Frankreich kämpfe um einen festen und dauerhaften Frieden, in dem internationale Abmachungen die Freiheit der Nationen vor jedem Anstich schützen. Das wollen auch wir — Deutschland kämpfen für alle Zeit vor jedem Anstich. Aber das werden wir nicht vergessen, daß die internationalen Abmachungen, die Frankreich vor dem Kriege getroffen und abgeschlossen hat, zum Zweck hatten, den Angriff auf uns nicht hintanzuhalten, sondern zu befördern, daß ohne sie die russische Politik weder die Pläne Serbiens gegen Oesterreich-Ungarns Lebenskraft gefördert, noch die russische Militärpartei den verbündeten Völkern der Mobilisation zu neben vermag hätte.

In einem Kommentar des „Pisaro“ zur Verständigung war zu lesen: Es ist erwieben, daß Deutschland die Vernichtung und Herabsetzung Frankreichs wolle und noch wolle, doch es leidet im Falle des Unterliegens die Abfahrt für länger als unvorstellbarer Feind festhalten werde. Ni dies auch Wahnsinn, hat es doch Methadel keinen von uns hat jemals an die Herabsetzung Frankreichs gedacht. Ruh das französische Volk durch einen künstlichen Arrond zum völligen Verbluten gebracht werden?

Die Ausnahme unter unseren Feinden ist England. Es ist nicht wie Frankreich, Russland, Italien, Rumänien auf Landrecht auszugehen. Was sich die englische Seebegierde etwa an neuen Stützpunkten im Mittelmeer oder sonstwo erträumen mag, wissen wir nicht. Aber die englischen Staatsmänner waren von Anfang an nicht von dem Willen der Verrücktheit des einen Landbreiters angetrieben, sondern von dem Willen der Vernichtung der deutschen Großmacht und des deutschen Bundes. Der erstrebte Gewinn ist der Verderb des deutschen Kontinents im Weltverkehr. Für dieses Beispiel kämpft England mit einer in seiner Geschichte beispiellosen Kühnheit und mit allen Mitteln, die einen Bruch des Völkerrechts an den anderen reihen. Darum ist England unser erbitterter Feind, der nicht geschont werden darf, sondern niederzuerstochen werden muß.

Das ist der Kern der neuesten Kriegrede unseres Reichsführers. Sollen wir verstimmt sein das für die notwendige innere Geschlossenheit schädliche Gerüche, doch aus unbereiflicher Schwärze, aus veralteter Verständigungsromantik oder gar aus dunklen Annehmlichkeiten die das Licht des Tages schonen, nicht alle tonalischen, Gräulichkeiten verdrängen, den Arien abstrakten Kampfmittel gegen England angewandt würden. Ansharren und siegen! Eine andere Parole gibt es nicht.

Das Ringen am Trojanstoll.

Wenn auch in den letzten Tagen aus der Dobrudscha keine besonderen militärischen Meldungen vorzuliegen haben, so dürfen wir doch nicht glauben, daß die Aktion der Armeekorps am Trojanstoll auf dem sogenannten „Toten Punkte“ angelangt sei. Eine solche Annahme wäre verfehlt. Am Gegenteil werden dort sehr wichtige Geschehnisse vorbereitet. Kürzlich hat es längere Ruhe abgewartet, bis sich die heftige Armeekorps Widerstand vor den harten Bestimmungen des durch Nachdruck von allen Seiten allgemein verstärkten Generalbefehls eingegraben und durch Feldbesichtigungen geschärft hatte. Amüßlich war dann auch das schwere Geschick der Armeekorps nachschließen worden. Sobald letzteres am Stelle war, hat der blutige Kampf sofort wieder begonnen, wenn auch davon in den deutschen Tagesberichten wenig Aufhebens gemacht wurde. Aus der gegenständlichen Notiz eines Kriegsberichterstatters in der „Tageszeitung“ erfahren wir nämlich, daß das große Geschick der deutsch-bulgarischen Armeekorps bereits kräftig an die wichtige Eisenbahnbrücke von Tschernawoda und den Bahnhof der großen Eisenbahn Konstantinopel. Es ist also Erwieben im Gange!

Ueber die gegenwärtige Lage in der Dobrudscha urteilt eine militärische Feder in der „Allg. Volksw.“ wie folgt:

Am ist bekannt nun die 20-Kilometer-Stellung an den Trojanstollen ist sehr hart. Rechts an die Donau, links an das Schwarze Meer anlehnt, ist sie nur von der Front der anstürmenden. Aber die taktische Stellung des Konstantinopel bietet auch gewisse Gefahren im Falle eines Rückzuges. Die Bahnbrücke, die von Tschernawoda aus über die Donau und ihre Nebenarme führt, ist natürlich nicht weniger als 200 Meter Wasser im Ueberflutungsgebiete durch weitverbreitete eiserne

Wonen zu überhandnehmen, daher erscheint als ein militärisch zu „antillias“ Baumert, daß sie für den Rückzug eines neuen Seeres kaum eine Rolle spielt. Nun gibt es aber an der ganzen unteren Donau von Sibiria bis zur Mündung nur noch drei für den Übergang geeignete Stellen: bei Sibiria (gegenüber der Salomitschindung), von Matichin (nach Braia) und bei Jacta. Man kann wohl als sicher annehmen, daß hier eine Anzahl Schiffbrüchlinge für das russisch-amerikanische Meer zur Überbrückung des Stromes bereit stehen. Zwei Strahlen führen aus der Trajansstellung nach oben: die eine von dem kleinen, etwa hinter der Mitte der Stellung liegenden Städtchen Medidina nach dem auf freiem Gange unmittelbar an der Donau gelegenen Tscholn und immer am Donautal entlang nach Sibiria und Matichin; die andere von Konstantin zunächst etwa gleichlaufend mit der Meeresschiff bis Babodan auf Jacta.

Beides sind keine Stundstrecken, sondern höchst primitiv über Tal und Hügel führende breite Landstrassen, wie wir sie aus dem Osten kennen. Im übrigen kann man das Donautal zwischen Sibiria und der Mündung als für größere Truppenverbände unpassierbar betrachten. Der Nils des russisch-amerikanischen Dobrudschaberges muß gute, sehr gute Herden haben, wenn er in der Abwehr kämpfend an diese seine rückwärtigen Verbindungen denkt. Ein heftiges Meer braucht sich nicht anständig an solche Rückzüge ankommen. Das haben uns Friedrich, Napoleon und Wolfe klärend bewiesen. Unter dem Gesichtspunkt war offenbar auch die russisch-amerikanische Operation durch die Dobrudschindung eingeleitet. Aber die in der Dobrudschindung operierenden russisch-amerikanischen Korps waren bisher alles andere als siegreich und haben von der kaiserlichen Armee Massiven bekanntlich schon wiederholt furchtbare Gebote besessen. Werden die verbündeten Russen und Rumänen nun noch einmal entscheidend geslagen, so soll ihnen der Rückzug wohl sauer gemacht werden.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rumänien.

Budapest, 29. Sept. Trotz des scheinbaren Stillstandes in den Operationen in der Dobrudschindung, wie der Korrespondent des „A. F.“ aus dem Hauptquartier der 3. bulgarischen Armee berichtet, auf der Linie Tschernawoda—Kobadim—Tuzla beständig gefächelt. Von der Donau bis zum Schwarzen Meere dominieren unabhänglich die Kanonen. Man untersteht in den Schiffen deutlich die schweren Brummer der russischen Geschütze von dem hellen Sätzen der japanischen Artillerie. Die Ausmaßen von Gefangenen bestätigen die Meldungen, daß die Rumänen in aller Eile große Verstärkungen aus dem Retzfeldlager 20 Kilometer nördlich von Buzarest heranzuführen haben. Besonders bestia gestolzt sich der Kampf bei Kobadim, wo die Rumänen sehr gut besetzte Stellungen inne haben. Dieser Stellungskampf ist dem bulgarischen Soldaten mit keinem vorwärtsdringenden Angriffsgewinn ja nicht besonders sympathisch, aber er bekennt sich auch dazu an zu weichen, die „Erde zu kosten, wie er das Groben auszuheben nennt.“ Auch wenn die Linie Tschernawoda—Konstantin nicht ganz erreicht werden sollte, und die bulgarischen Operationen zum Stehen kämen, erklärte der Generalstabschef der dritten bulgarischen Armee, wolle die in der Dobrudschindung erzielten Erfolge doch vollständig. Wenn sich die bulgarische Armee auch hier einräumt, so bindet sie noch immer starke feindliche Kräfte und sie bleibt weiter ein mächtiger Hammer, der fest auf den rumänischen Anboß loshämmern kann.

Der Seekrieg.

Kristiania, 29. Sept. (A. F.) Aus Drammen meldet „Kistenposten“: Der norwegische Dampfer „Tromp“ von Rotterdam ist am Tage mit 111 Schiffbrüchlingen von 11 versenkten englischen Fischdampfern angekommen; darunter befinden sich 14 Norweger von dem gezeichneten norwegischen Dampfer „Laila“ (800 Bruttotonnen, 1899 erbaut), der von Archangel nach Hull mit Holz unterwegs war. Ueber die Ursache der Versenkung „Laila“ liegt noch nichts Bestimmtes vor.

Saga, 29. Sept. (A. F.) Neuer meldet aus London: Das englische Dampfschiff „Newby“ (2168 Tonnen) wurde in den Grund geborht.

Das englische Dampfschiff „Thurio“ von der Wilson Linie (1244 Tonnen) wurde ebenfalls in den Grund geborht.

Die Erfolge in Mazedonien.

Rotterdam, 29. Sept. (Zens. Bl.) Antlich aus Saloniki in Paris eingetroffene Berichte bestätigen, daß die serbischen Streitkräfte in der Gegend von Florina zurückweichen mußten und daß die Bulgaren in deren Stellung auf dem Kaimaktsalan eindringen und diesen erobereten.

Deutschland.

* Sippers Mutter sterben. Die Mutter des Admirals Sipper, die Kaufmannswitwe Frau Anna Sipper, geb. Miller, ist nach dem „Münch. Anzeig.“ am Dienstag um 7 Uhr abends in ihrer Wohnung an den Mittelstichsterre im 82. Lebensjahre launlich verschieden. Der Lebensabend der Lebenswundigen, beidseitigen Frau wurde verhört durch den Mord ihres beliebten gemordeten Sohnes, des Admirals Franz v. Sippert, und die liebende Beerdigung, die das deutsche Volk seinem Seeligen, dem erloschenern Führer der Kaiserflotte in der Seeschlacht am Skagerrak, entgegenbringt. Still, wie die Griefin weilt, soll nach ihrem Willen auch die Beerdigung erfolgen. Anker Viceadmiral v. Sipper besaßen noch drei Söhne den Verlust einer guten Mutter.

* Eine Zählung der Bevölkerung. Berlin, 29. Sept. Wie von einer dem Kriegsergebnis am nächsten Tage mitgeteilt wird, findet am 1. Dezember im Deutschen Reich eine Zählung der Bevölkerung statt. Die Ergebnisse der letzten Zählung (1. Dezember 1910) sollen dem Vernehmen nach für Verwaltungszwecke nicht mehr genügen.

* Hannover, 29. Sept. Der Verleger des Hannoverischen Anzeigers, Georg Jänke, ist bei einem Sturz verunglückt.

Von der schwedischen Grenze, 29. Sept. Der schwedische Postgraph meldet: Mit dem Austausch von Personal über die Schwedische Grenze in den ersten Tagen des Monats Oktober begonnen werden. Es ist in jeder Richtung Konstanz—Norr und Norr—Konstanz täglich ein Zug in Aussicht genommen. Die Transporte werden von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten. Der erste Zug soll in

Konstanz am 2. Oktober abends abgehen, der erste Gegenzug verläßt Konstanz am 3. Oktober abends.

Italien.

Der römische Kessel demonstriert.

Aus der Schweiz, 28. Sept. Wie nachträglich bekannt wird, fanden am 20. September ernsthafte Demonstrationen gegen den Papst und den Staatssekretär Gasparri in Rom statt. Die Polizei griff erst später ein.

Griechenland.

Die Entente unterstützt die Revolutionäre mit Truppen.

Budapest, 29. Sept. (A. F.) Von der griechischen Grenze wird nach Sofia gemeldet, daß aus Saloniki eine starke Truppenabteilung zur Verstärkung der griechischen Truppen, die sich Beniselos angegeschlossen haben, in der Richtung Athen abgezogen ist. Artillerie und Munition für diese Truppen werden von den im Piräus ankernden Schiffen der Entente bereit gestellt. Aus politischen Gründen und auf direkten Wunsch Beniselos werden vorderhand italienische Truppen in griechischen Winterlager nicht zur Verwendung gelangen.

Die Lage in Griechisch-Mazedonien.

W. Berlin, 29. Sept. Ein in Griechisch-Mazedonien weilender besonderer Berichterstatter des W. B. meldet: Unter den noch hier weilenden griechischen Offizieren hat der Gedanke schmerzliche Erregung hervorgerufen, daß bei Unterbindung jeder anderen Nachricht, in Athen jetzt geglaubt werden könnte, was die venetianischen Blätter aufschreiben, so zum Beispiel, daß der Führer eines griechischen Kavallerie-Regiments mit vielen Soldaten von den Bulgaren niedergemetzelt sei, und daß hier eine Art Revolution stattgefunden habe wie in Saloniki. Man will, sagte man mir, unsern König in seiner Haltung schwanken machen, die sich doch angesichts der rumänischen Niederlagen wieder einmal als die einzig richtige erwiesen hat. Die mazedonische Zeitung „Drama“ veröffentlicht die Zusätze eines griechischen Majors, worin solchen Ausstellungen entschieden widerprochen wird. „Die Bulgaren“, heißt es dort, „unsere Verbündeten und Freunde von ehemals, unsere Nachbarn von heute, werden morgen wieder unsere Freunde und Verbündeten werden.“ Und weiter unten: „Die einzige u. natürliche Stütze Griechenlands waren und sind in Zukunft die Mittelmächte.“ Wer die hiesigen Dinge kennt, weiß solche Versicherungen zu schätzen. Sie sind viel weniger übertrieben, als es scheint. Seit dem Gewaltstreich von Saloniki und den neuen Verdrängungen gegen den König von Athen hat man, was man bisher als Liebel betrachtet, an den neuen Sorgen gemessen und gefunden, daß der Fluß hier nicht so reichend war, um nicht überbrückt werden zu können. In Mazedonien herrscht vollkommen Ordnung, und jeder Zentrale würde mir's bestätigen.

Die Revolution auf Kreta.

Aus Kreta wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet: Am Dienstagabend letzten ließ in Heraklion 100 Beniselosgegner in zwei Häusern verhaftet werden, denen die Anführer zur Wehr sie erlassen sich aber heute nachmittags. Die Revolution auf Kreta führt nur in Heraklion an Kämpfen, wobei es einige Tote und Verwundete gab. Die Kämpfe waren in zwei Tagen vorbei. Das 14. Infanterieregiment, das in Heraklion in Garnison liegt, schloß sich mit 2450 Mann der Revolution bis auf 19 Mann und 22 Offiziere an, die in den Offiziersklub flüchteten, da die Maschinenwaffe vorher unbrauchbar gemacht worden waren und jeder Widerstand unmöglich war. Die treuegebliebenen Offiziere telephonierten um Schutz an den britischen und französischen Konsul, die ihnen ihren Schutz anerkennen. Die Offiziere sind jetzt in Suda.

Entente-Landung im Piräus.

(A. F.) Der „Secolo“ meldet aus Athen: 5000 Entente-Truppen gingen im Piräus an Land. Die letzten englischen Meldungen aus Griechenland enthalten bisher nichts Entscheidendes. Unabsehbar der strengen Maßnahmen des Marineministers verbreitete sich der Aufstand auch auf die Flotte, und ein Kommando zur See, der den Befehl über den Anmarsch von Vlaheron führt, hat sich mit 25 Besatzungsfahrern der Bewegung angeschlossen.

Im Heere gewinnt der Aufstand ebenfalls langsam aber sicher Boden.

Vofales.

Limburg, 30. September.

— Der Kreisausleihe zeichnet beweist damit den Feinden den festen Willen des deutschen Volkes zum Durchhalten und zum Siege und trägt gleichzeitig zur schnelleren Herbeiführung des Friedens bei.

Es gibt keine bessere und sicherere Kapitalanlage als die Kreisausleihe des Deutschen Reiches. Bekannte Zahlungsstermine, hohe Verzinsung und absolute Sicherheit machen die Kreisausleihe zur besten Kapitalanlage für jedermann. Auch Unkündbarkeit bis 1924 ist gewährleistet, jede Konvertierung und Zinsberabteilung ausgeschlossen!

— Anhebung der Zweifachen-Beislagnahme.

Die militärische Anordnung, daß Zweifachen, soweit sie der Erzeuger nicht selbst verbrauchen will, nur an einen mit einem Ausweis versehenen Käufer von Marmeladenfabriken veräußert werden dürfen, hat ihren Zweck erreicht. Die eingelaufenen Mengen genügen, um den Bedarf des Heeres und der großstädtischen und Industriebevölkerung an Pflaumen zum Brotanfrucht einigermaßen zu decken. Das Verbot wird deshalb nach einer Anordnung des Kriegsministeriums mit Wirkung vom Sonntag, 1. Oktober 1916, ab aufgehoben werden. Der Handel mit Zweifachen ist von da ab frei. Die gesetzlichen Höchstpreise von 10 Mark pro Zentner für den Erzeuger und 25 Pfennig pro Pfund beim Kleinverkauf bleiben bestehen. Für Kessel muß, da der Marmeladenbedarf hiervon noch nicht annähernd gedeckt ist, die Beislagnahme zugunsten der Marmeladenfabriken weiter bestehen bleiben. Die Erzeuger dürfen also die Kessel, die sie nicht selbst verbrauchen, im Verkauf, für welchen die Beislagnahme gilt, nur an einen mit einem Ausweis versehenen Käufer von Marmeladenfabriken veräußern. (Antlich.)

— Am 1. Oktober 1916 Opfertag für die Deutsche Flotte! Die Dankbarkeit des deutschen Volkes gegen seine Streiter, die schon so überwältigende Beweise seiner Opferwilligkeit geliefert hat, will auch seiner Flotte nicht vergessen, die in mehr als zweijährigen, jähen Kämpfen auf allen Weltmeeren sich so glänzend bewährt. Die jüngste der großen europäischen Marinen hat gegen die vereinigten Flotten von fünf alten Seemächtern sich nicht nur behauptet, sondern unergänzliche Vorbeeren sich erworben. Eine Stützpunkt haben ihre Kreuzerbesatzungen Monate lang den feindlichen Handel schwer geschädigt und in den Seeschlachten von Santa Maria und den Hollandsinseln ruhmreich zu siegen und zu sterben gewußt. Im Mittelmeer, im Schwarzen Meer, in der Nord- und in der Ostsee haben ihre U-Boote und Kreuzer dem Feinde unerschrocken die Stirn geboten, und am 31. Mai hat unsere Hochseeflotte vor dem Skagerrak der stärksten Flotte der Welt einen Schlag verlehrt, wie sie ihn seit mehr als hundert Jahren nicht verlehrt hat. Aber auch der sühnen Fahrten der deutschen U-Boote, Torpedoboote, der Marine-Luftschiffe und -Flugzeuge, der stillen opfermütigen Tätigkeit der Minen- und Vorkosten-Schiffe und nicht zuletzt der Taten des tapferen Marinekorps in Flandern will das deutsche Volk gedenken, die so viel dazu beigetragen, den gefährlichsten unserer Feinde, Großbritannien, zu bezwingen. Ihnen allen, den Kämpfern zur See in jeglicher Weise zu helfen und ihnen zugleich ein Zeichen des heißen Dankes darzubringen, dazu soll der Opfertag des Deutschen Flottenvereins, des Flottenbundes Deutscher Frauen und der Deutschen Marinevereine dienen, dessen Ergebnis von der Zentralkasse für freiwillige Gaben an die Marine unter Leitung des Großadmirals von Roeder in sachgemäßer Weise verteilt werden soll. An alle Deutschen geht daher die Bitte: Gebt und gebt reichlich für die Deutsche Flotte!

— Verschönerungsverein. In der heutigen Nummer gelangt der Jahresbericht des hiesigen Verschönerungsvereins zur Veröffentlichung. Ein Durchsicht belehrt uns, daß der Verein trotz des Krieges nicht untätig gewesen ist, sondern mit rühmiger Fleiß seinem schönen Ziele entgegen gearbeitet hat, was uns ja auch unsere prächtigen Anlagen im Sommer zur Genüge bezeugt haben. Der interessante Bericht gibt uns auch Aufschluß über einen neuen großzügigen Plan zum weiteren Ausbau unserer Anlage. Vor allem muß anerkannt werden, daß der Verschönerungsverein mit verhältnismäßig geringen Kosten solche hervorragende Arbeit geleistet hat. Möge dieser durch und durch gemeinnützige Verein, dem die gesamte Bürgererschaft zu großem Danke verpflichtet ist, unter seiner tüchtigen, sachkundigen Leitung weiter wachsen und blühen!

— Das kürzlich in der Parkstraße eröffnete, äußerst zeitgemäße Heilinstitut (Haus Gadenstein) für Mediko-Mechanik, Orthopädie und physikalische Therapie des Herrn Dr. Lenzenbauer findet immer mehr Zuspruch aus allen Kreisen; allgemein ist man überzeugt über die innere neuzeitliche und äußerst vielseitige medizinisch-orthopädische Einrichtung und über die dort ausgeübten, bisher vielfach unbekanntem Heilmethoden. Gekannt hatte das Spezialinstitut auch die Ehre den hochwürdigsten Herrn Bischof zu begründen, der sich ebenfalls, sehr lobend über die vielseitigen und interessanten Einrichtungen aussprach. Die Königl. Eisenbahn-Direktion ließ das Institut, das demnachst auch von den Eisenbahn-Angestellten in Anspruch genommen werden wird, besuchen durch Herrn Oberverwaltungsrat Weber-Frankfurt und von dem Eisenbahn-Vertrauensarzt Herrn Sanitätsrat Dr. Kaes-Wiechen.

— Vor der Prüfungskommission des Limburger Gymnasiums bestand ein junger Eisenbahner, Herr Adolf Urban von hier, die wissenschaftliche Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienst.

Provinzielles.

* Limburg, 29. Sept. Der Limburger Kreisausleihe hat die Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Kreis ohne seine Genehmigung verboten. Die gesamte Kartoffelernte des Kreises ist für den Konsumabstand beschlagnahmt. Kartoffelerzeugern ist gestattet, ihren eigenen Bedarf an Speise-, Futter- und Saatkartoffeln nach den gesetzlichen Bestimmungen zurückzubehalten und Kartoffeln gegen ordnungsmäßig ausgefüllte Bezugsscheine abzugeben. Jeder Kartoffelerzeuger ist verpflichtet, soweit er nach Abzug der von ihm benötigten Mengen in der Lage ist, an jeden Verbraucher gegen Vorlage eines Bezugsscheines unmittelbar Kartoffeln zu dem am Lieferungsstage geltenden Höchstpreise gegen Barzahlung zu liefern.

* Kreisende, 28. Sept. Einen bösen Hineinfall erlebte die Ehefrau D. von hier. Vor einiger Zeit ging das Gerücht, sie und noch eine zweite Frau hätten in einem Limburger Warenhaus Strümpfe gestohlen. Einige Verbreiterinnen dieses Gerüchtes wurden vor den Schiedsmann gezogen und mußten in den Dreyer Zeitungen die üblichen Erklärungen erteilen. Die Dienstmagd Lisa K. verstand sich nun nicht zu einer Zurücknahme der Beleidigung und die Folge war eine Klage vor dem Schöffengericht. Die Angeklagte wies hier noch nach, daß die D. tatsächlich den Diebstahl begangen hat. Das Verfahren wurde deshalb ausgesetzt, da die Akten der Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Diebstahlsverfahrens vorgelegt werden sollen.

* Löhberg bei Weiburg, 28. Sept. Beim Apfelstehlen in ihrem Vorgarten stürzte vorgestern die 70jährige Frau Wilhelmine Köber ab. Verwandte fanden die alte Frau mit gebrochenem Genick tot unter dem Baume liegen.

* Saanen, 29. Sept. Der Gefreite Wilhelm Jev, Sohn der Witwe Jev in Saanen, erwarb sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerz 2. Kl.

* Niederseifers, 29. Sept. Abermals haben 2 Söhne unserer Gemeinde bei den heißen Kämpfen in Ost und West für ihre Tapferkeit das Eisenerz 2. Klasse erworben. Es sind dies der Kriegsfreiwillige Unteroffizier S. Ständl, bei einem Jäger-Bataillon in den Karpaten, der auch schon im Besitze der bayerischen Tapferkeitsmedaille ist, sowie der Garde-Jäger Wilh. Raucheim bei dem Alexander-Regiment. Außerdem wurde R. zum Gefreiten ernannt.

* Vannbergscheid, 29. Sept. Der Sanitäts-Unteroffizier Karl Senkes aus Vannbergscheid, welcher zur Zeit in Galizien steht, hat sich das Eisenerz 2. Kl. in den heißen Kämpfen bei Beginn erworben.

* Giersbach, 29. Sept. Am Kgl. Lehrereinnementar zu Elville bestand Frl. Elisabeth Bach von Giersbach ihr Examen als Lehrerin.

* Bad Em, 29. Sept. Zum 1. Januar 1917 ist die Lehrerin Frl. Elise Goep zu Weidenheim zur Lehrerin an der Volksschule zu Bad Em von der Kgl. Regierung ernannt worden. — Herr Dr. Weiler schloß dieser Tage auf der Krabadler Jagd zwei gewaltige Hirsche.

□ Braubach, 28. Sept. Der Chemiker Josef Koll von der hiesigen Blei- und Silberhütte begehrt am 1. Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum bei dem genannten Industriebetriebe. Herr Koll ist auch seit vielen Jahren Mitglied des katholischen Kirchenvorstandes. — Innerhalb acht Tagen sind aus hiesiger Stadt drei Arbeiter gefallen und zwar der Unteroffizier B. Dill, der Gefreite Wiegardt u. der Gefreite Emil Eschenbrenner. — Der hiesige Vorfallverein hat zur 5. Kriegsanleihe 100 000 M. gezeichnet. — Erst jetzt erhielt der Winger Philipp Schwidart von hier die Nachricht, daß sein Sohn Wilhelm am 9. November 1914 gefallen sei; seither galt derselbe als vermißt.

Fr. Wiesbaden, 29. Sept. Der Intendantursekretär des hiesigen königlichen Theaters Friederich wegen verschiedener Verletzungen zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, nachdem er wegen Geisteskrankheit in die Heil- und Pflegeanstalt Elzberg gebracht und dort vor einem halben Jahr verstorben, da die Geisteskrankheit schon bei Begehung seiner Verfehlungen nach Sachverständigen Gutachten bestanden hat, nach Durchsetzung des Wiederaufnahmeverfahrens seitens seiner Familie, freigesprochen.

Fr. Cronberg, 30. Sept. Anfang dieses Monats traf hier die Meldung von der Kompagnie ein, daß der Grenadier Konrad Becker von hier gefallen sei. Die Todesanzeige erschien. Jetzt bestätigt sich erfreulicher Weise die Meldung nicht. Becker lebt und befindet sich in englischer Gefangenschaft.

Straliches.

* Riechschiffen, 29. Sept. Wie alljährlich, wird auch in nächster Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von der hiesigen Verbandskirche aus der quälend weite eine Prozession auf den Altesberg gehen, an welcher sich auch die Bewohner der Umgebung zu beteiligen pflegen. Während der Prozession wird der vorgeschriebene Rosenkranz gebetet und auf diese Weise auch das Rosenkranzfest verberichtet. Auf dem Berg ist von der Höheninsel aus Predigt, worauf in der Kapelle eine kurze Andacht mit Segen abgehalten wird. In den Rosenkranz und Chören finden sich hier recht zahlreich die Verehrer der Muttergottes ein, im Rosenkranz gilt der Bruch hauptsächlich dem frommen Gedächtnis der Abgestorbenen und der Verehrung der Heiligen, deren Fest hier seit Jahrhunderten feierlich begangen wird.

Der Vorkriegsmonat Oktober im Krieg.

Zum drittenmal kommt seit dem Ausbruch des furchtbaren Weltkrieges der Rosenkranzmonat, so genannt, weil in ihm das Rosenkranzfest fällt und seit dem Jahr 1882 auf Anordnung des großen Papstes Leo XIII. alljährlich während des ganzen Monats bis zu Allerheiligen (2. November) der Rosenkranz in den Gottesdiensten zu Ehren der Mutter Gottes Tag für Tag zu beten ist. Das Rosenkranzfest wurde von den Päpsten Gregor XIII. und Sixtus V. (1579) und Leo XIII. (1879) und Pius X. (1904) über die Türen und dem eigentlichen und allgemeinsten Bekehrer des Rosenkranzes in der Christenheit erlangten Siegen eingestiftet. Heute rufen wir in Deutschland und in den Ländern unserer Verbündeten, die wir als Königin des Friedens und des heil. Rosenkranzes verehren, um ihre Hilfe zur Erlangung des Sieges unserer gerechtesten Sache in dem uns verbroderlich ausgegangenen Kriege und eines baldigen, ehrenvollen Friedens an. Wenn heute im Oktober ein neuem Menschenalter die katholische Christenheit eifrig vertrauensvoll ähnlich zu Maria gestellt hat, dann wird die rechte Vaterlandsliebe gemäß in unserer schrecklichen Kriegszeit um so mehr zum Rosenkranzgebete, dessen Erfolg in früherer Zeit schon großartig bewährt worden ist, als zu einem gottgefälligen Mittel zur Rettung unseres Vaterlandes aus schwerer Drangsal greifen. So entspricht es auch dem Schlußwort in dem wunderbar tauglichen und gelobten Friedensgebet unseres hl. Vaters Benedikt XV.

Telegramme.

Die Verhandlungen im Reichslausauschuß. Berlin, 29. Sept. Der Hauptanstoß des Reichstages begann heute nachmittags 1 Uhr des Verstaum über die politische Lage. In der Sitzung war der Reichskanzler von Bethmann Hollweg erschienen. Ferner wohnten den Verhandlungen bei die Staatssekretäre von Naumburg, Dr. Helfferich, v. Cappel, Dr. Vöck, Graf v. Helldorf, Kreisamtsrat v. Hohenborn und zahlreiche Bevollmächtigte zum Bundesrat. An der Spitze des Reichstages stand der Reichspräsident des Reichstages Naumburg und zahlreiche Abgeordnete als Zuhörer anwesend. Die Verhandlungen, die Verdrähteratter Aba. Vossermann einleitete, sind streng vertraulich.

Die deutschen Landboote im nördlichen Skagerrak. Kristiania, 29. Sept. (A. F.) „Daababel“ meldet aus Trondheim vom 28. September: Kurz nach der Versenkung des norwegischen Dampfers „Anut Silde“ im nördlichen Skagerrak sah man von Bord des norwegischen Postdampfers „Sankt Jost“, wie ein anderes deutsches Landboot einen großen englischen Frachtdampfer, der keine Klänge führte, in nördlicher Richtung verfuhr. Man habe mehrere große deutsche Landboote in den dortigen Gewässern festgemacht. Da in jenen Gewässern starker Verkehr zwischen England und Archangel ist, verläßt in Entente-Schiffahrtverkehr große Unruhe.

Amerikanische Klüger an der Westfront.

Im Hinblick auf eine Notiz des „Matin“, wonach ein amerikanischer Flieger im Luftkampf mit einem deutschen an der Westfront zum Abitur gekommen ist, wird von militärischer Seite die bemerkenswerte Mitteilung gemacht, daß eine sehr große Zahl von amerikanischen Fliegern sowohl an der englischen, wie an der französischen Front für unsere Generale tätig ist. Bei Verdun hat man sogar eine vollständige amerikanische Fliegerabteilung festgemacht. Es ist bekannt, daß die Entente in ihren Reihen eine große Anzahl Anwärter nicht kriegerischer Staaten gegen Deutschland in den Kampf zieht. Dabei handelt es sich zweifellos um Freiwillige, die aus eigenem Antrieb aus Kampf- und Abenteuerlust, oder aus patriotischer Begeisterung für unsere Gewer, und sicher auf eigene Verantwortung handeln. Dieser Zustand ist keineswegs ermutigend. Er erweckt den Verdacht, daß nicht widerstand, nicht gedrückt werden. Die bisher bekannten Tatsachen weichen uns für ein abschließendes Urteil noch nicht ausreichen. Sie bedürfen dringender Aufklärung, um so mehr, als die amerikanische Notwendigkeit bei Verdun, wo man uns mitteilt, den immerhin irreführenden Raygen: „The american aviation squadron“ führt.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterabspizer.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.
 3. Heftausgeber Landwirt.
 4. Gewinnliste der Preis-, Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Naßauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die Siebengspalten breite Zeile ober deren
 Raum 15 Pfg. Restamenszeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Abend. — Ab 11
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierkestraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Heber, Limburg. — Kollationsdruck und Verlag der Limburger Druckerei, G. m. b. H.

Nr. 226.

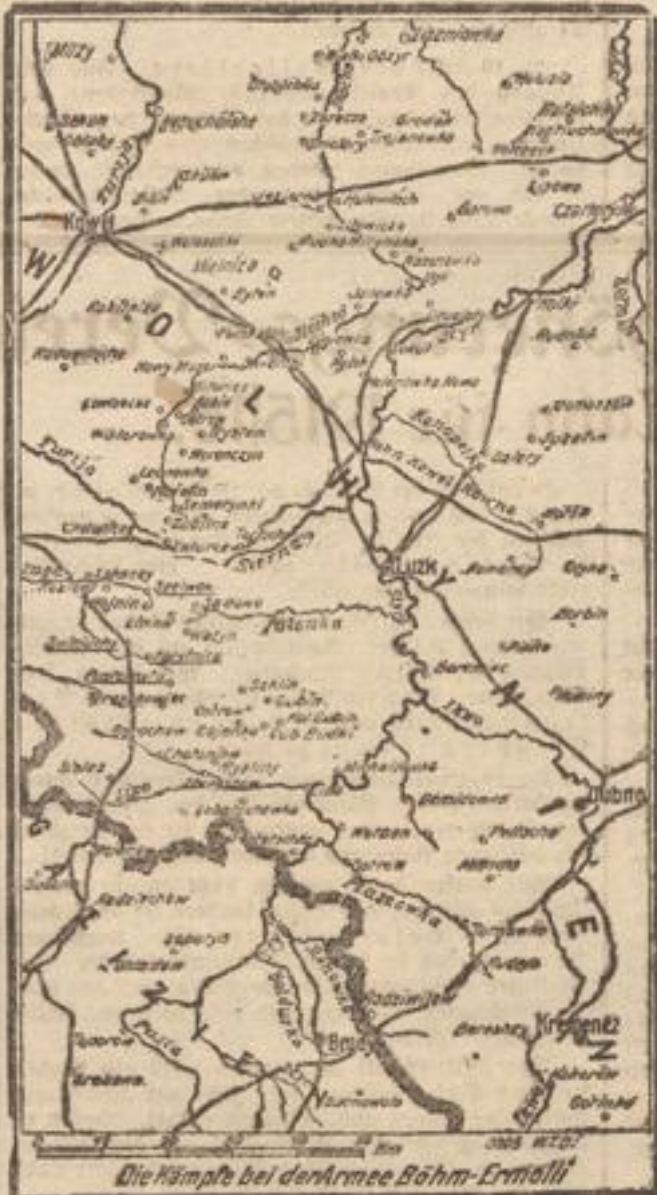
Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 30. September 1916.

47. Jahrgang.

Ehrentafel.

Gefangen und wieder befreit.

Mitte Februar 1915 kamen wir auf unserem Marsch in das polnische Städtchen Drobin. Während der Nacht hatte Sijelkiewicz Andrej von den Kindern, Kreis Schleimig, von der 6. Kompanie Infanterie-Regiments 93 mit seinem Zuge die in südlicher Richtung verlaufende Chaussee nach Wlog zu sichern. Am Morgen, als einige Leute in die Stadt gegangen waren, um uns Kaffee zu holen, hörte Andrej plötzlich lautes Durra-Rufen aus der Stadt und gleichzeitig lebhaftes Infanteriefeuer. Nach der Art des Rufens konnten es nur Russen sein, welche die Stadt von einer anderen Seite her künfteten. Andrej ließ also seinen Zug leicht machen und Front nach der Stadt nehmen. Bald erschienen am Rande derselben dunkle Geheulen, die vorläufig nicht als Freund oder Feind zu erkennen waren. Erst als eine 10 Mann starke Abteilung ahnungslos in unsere Nähe kam und von uns gefangen genommen wurde — es war ein russischer Bataillionsstab — wußte Andrej, daß er Feinde vor sich hatte. Nun folgten aber stärkere feindliche Kolonnen und die Lage wurde mit jeder Minute gefährlicher. Durch ein gut verteiltes Feuer konnte Andrej sich aber behaupten. Bei Anbruch des Tages wurden auf der Chaussee weitere Kolonnen sichtbar, die aus der Stadt kamen. Nach anfänglichem Feuer kam Andrej unermittelt der Gedanke, es könnten Gefangene sein, welche die Russen in der Stadt gemacht hätten, und ließ das Feuer einstellen. Mit zunehmender Dämlichkeit fand sich dann die Vermutung bestätigt. Die Russen führten Artilleristen von uns als Gefangene mit sich. Sie bogten mit ihrer Beute von der Chaussee ab, um unter Benutzung eines alten russischen Schützengrabens aus unserem Feuerbereich zu entkommen. Andrej ließ die Russen erst ruhig in den Graben hineingehen, dann aber gab er Befehl, das Seitengewehr aufzuspringen und im Sturm gegen den Graben vorzugehen. Nach kurzer Gegenwehr kreuzte der Feind, etwa 100 Mann stark, die Wälder; die Wälder wurden geklärt; unter der Führung eines befreiten Artillerieoffiziers marschierten die Russen als Gefangene nach einem in der Nähe gelegenen Gehöft. Andrej ging mit seinem Zuge weiter gegen die Stadt vor, wo indes Hilfe nicht mehr nötig war, da die Russen von anderen Truppenteilen bereits zurückgedrängt waren.



Schnell war das Geschütz aus der Deckung gebracht, denn man mußte aus nächster Entfernung schießen, da der Zielausschlag fehlte. Leider hinderte eine eigene Barrikade, die zu hoch war, um über diese hinweg schießend die gegenüberliegende feindliche Barrikade einzuschleichen. Kurz entschlossen wurde unsere Barrikade eingestürzt und das Geschütz in Stellung gebracht. Trotz des heftigen Infanteriefeuers luden die Genannten ruhig das Geschütz und schon mit dem ersten Schusse war die feindliche Barrikade beseitigt. Jetzt wurden die besetzten Häuser nach der Reihe unter Feuer genommen und bald sah man, wie sich die Franzosen aus diesen Häusern entfernten, die natürlich von unseren Kameraden aus Korn genommen wurden. Ganz so schnell ging die Bedienung nicht, da die Wasserleitung am Geschütz fehlte und Weiden daher die abgeholte Munition erst mit Hilfe des Seitengewehrs heranziehen mußte. Bald jedoch mußte er mit den Kameraden eine Stellung vorn an der Barrikade aufgeben, denn starkes feindliches Artillerie- und Minenfeuer zwang einen Stellungswechsel vorzunehmen. Nunmehr fiel Weiden die Aufgabe zu, einige von den Franzosen in Reibville besetzte Häuser von einer günstigen Stellung unter Feuer zu halten, was auch 2 Tage lang fortgesetzt wurde, bis die letzte Granate verschossen war. Das Geschütz, welches ohne Munition unbrauchbar geworden war, wurde an die Artillerie übergeben und in Sicherheit gebracht. Am 19. Mai wurde das Bataillon abgelöst.

Als Belohnung für die artilleristische Tätigkeit



Lieutenant Wintgens gefallen.

erhielten alle drei das Eisene Kreuz 1. Klasse. Weiden wurde außerdem noch zum Unteroffizier ernannt.

Mutige Handgranatenkämpfer.

Am 16. März 1915 versuchten die Franzosen in der Champagne wiederum durchzubrechen, was ihnen jedoch nicht gelang. Um 12 Uhr 30 Minuten nachmittags begann der Feind sich unseren Gräben zu nähern. Die Posten hatten frühzeitig die Absichten des Gegners bemerkt und schlugen Alarm, worauf der Unteroffizier Binische aus Bergbäusen, Kreis Arnberg, von der 12. Kompanie Infanterie-Regiments 68, vom Bataillon den Befehl erhielt, dem Feind durch die Gräben entgegenzutreten, und ihm den bereits genannten Laufgraben wieder zu entreißen. Binische war Führer einer aus 8 Mann bestehenden Handgranatentruppe. Er lag mit seinen Leuten vorläufig in tiefer Deckung, indem die Bewegung der Franzosen beobachtet. Unsere Lösung war: Der Feind oder wir! Auf Gott vertraut arbeitete sich Binische vor und die anderen folgten ihm auf einige Meter Abstand. Mit dichtbesetzten Laufgräben gelangt, floß schon nach wenigen Minuten die erste, dann die zweite, dritte, vierte Handgranate zwischen die Franzosen, die sich aus Angst vor deutschen Handgranaten eilig zurückzogen. Der Handgranatentruppe hinterdrein. Ein 100 Meter langes Grabenstück war schon erobert und noch immer wütete der Kampf. Die Franzosen standen in dichtem Haufen und schrien es oben (vorwärts) und

andere de retour (zurück) und je mehr sie schrien, je toller ging es drauf los. 14 Tote zählte man schon und noch mehr führten beim Krachen der Handgranaten. Nach dreiviertelstündigem Kampf hatte der Trupp 600 Meter Graben erbeutet. Der Kampf tobte weiter. Vor sich entdeckten die Braven plötzlich auf 30 Meter Entfernung drei feindliche Maschinengewehre. Sie mußten durch Handgranaten freigearbeitet werden. Durch fortgesetztes Vorgehen war der Feind erschüttert und ließ alles im Stich; nur einige Mann hielten noch die Stellung. Binische beschloß, noch weiter zu kühnen, als er Befehl erhielt, sich 200-300 Meter zurückzuziehen, da die Fußartillerie den Graben unter Feuer nähme. Bald kam der erste Schuß durch die Luft gelaßt. Der Trupp warf sich sofort zu Boden. Unter Gersten und Strohen kroch er in der Nähe der Granate, wobei Binische durch einige kleine Splitter im Rücken ungefährlich verletzt wurde. Rebe und mehr krochen die Leute zurück. Eine Sonde wurde dann gebaut und behauptet.

Am andern Morgen nach 7 Uhr kam der Feind in starken Kolonnen durch das Tal und tauchte plötzlich vor uns auf. Ein von uns erbeutetes Maschinengewehr mit 3 vollen Kästen Patronen wurde gegen die stürmenden Reihen gerichtet; und mit ihrer eigenen Munition brachten wir den Franzosen große Verluste bei. Durch mutiges Aushalten brach der Angriff völlig zusammen. Der Feind verlor allein 83 Tote, viele Schwer- und Leichtverwundete. Wir erbeuteten 173 Gewehre, viel Munition, 18 leichte Minen, 1 Maschinengewehr und 34 Handgranaten. Von der Handgranatentruppe sind zwei tapferer Leute fürs Vaterland gefallen. Sie fanden dem Führer treu zur Seite und hatten sich ganz besonders hervorgetan. Es waren der Kriegsfreiwillige Braas aus Berlin und Musikant Schmidt aus Essen. Sie wurden von uns in einem Grabe beerdigt.

Deutschland.

Berlin, 28. Sept. Das Kriegsernährungsamt hat eine Anordnung erlassen, die das Verfügen von Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffeltrückerie für die Zukunft nur noch an Schweine und Federvieh gestattet. Die Anordnung ist notwendig geworden, da die kommende Herbstkartoffelernte nach Ansicht aller beteiligten Stellen sowohl an Ertrag wie an Qualität zur Deckung des Bedarfs an Speisekartoffeln und an Brotbackungsmaterial sowie zur Herstellung der für das Heer benötigten Spiritusmengen nur ausreicht, wenn das Verfüttern der Kartoffeln soweit als irgendmöglich eingeschränkt wird. Die gebotene Einschränkung wurde nicht auf das Verfüttern von Kartoffeln an Schweine und an Federvieh erstreckt, um eine Gefährdung des Aufzuchtens des Geflügels und des Anmästens von Schweinen zu vermeiden. Die Verfütterungseinschränkung muß sich andererseits auch auf die Erzeugnisse der Kartoffeltrückerie erstrecken, da sonst durch das Verarbeiten von Kartoffeln übergroße Mengen als Speisekartoffeln keine Verwendung finden, sondern getrocknet werden würden. Die als Speisekartoffeln benötigten Mengen würden also nicht mehr vorhanden sein. Als Ersatz für Speisekartoffeln Kartoffeltrückerie, insbesondere Kartoffelkuchen, zu verwenden, ist aber ohne schwere Beeinträchtigung der Volksernährung nicht möglich. Das Kriegsernährungsamt verkennt nicht, daß die getroffene Anordnung gerade in der jetzigen Zeit für die Landwirte äußerst schwer ertragen werden kann. Für die zur Feldarbeit verwendeten Spanntiere mußte auf die Dauer der Herbstfeldbestellung unbedingt die Möglichkeit eines Ersatzes für die infolge der Anordnung fehlende Kartoffelfütterung geschaffen werden. Dies ist in der Weise geschehen, daß gleichzeitig mit dem Verfütterungsverbote die Landeszentralbehörden ermächtigt wurden, für Gegenstände, in denen die Verfütterung von Kartoffeln an Pferde und Rindvieh

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Storz. (Kochbuch verboten.)
 Die jungen Forstbeamten der Oberförsterei Weiskollen blühten oft und gern in dem reichen Bauernhause, in dem sie stets gut und reichlich bewirtet wurden, einzufahren. Ja, man mußte ja gar, daß sich schon einige junge Grünsünder bei der Hande einen Korb geholt hätten. Was konnte das Mädchen für ein Interesse an der Gerichtsverhandlung haben, daß sie den weiten Weg nicht scheut hatte?
 Allgemein nahm man an, daß die Verhandlung nicht lange dauern würde. Außer dem Förster Heimbacher waren nur Ansat und Wog das Angeklagte als Zeugen geladen. — Mit Berganien bemerkten die Grünsünder im Zuschauerraum, daß der Staatsanwalt die reichen Bauerngutsbesitzer Heimbacher ablehnte, so daß die Gerichtsverhandlung nur aus einigen Großgrundbesitzern und Bürgern der Stadt bestand.
 Die Verhandlung schritt schnell vorwärts. Der Angeklagte erklärte sich für unschuldig und gab bei seiner Vernehmung offen zu, daß er am Abend und in der Nacht des Mordtages nicht zu Hause gewesen. Zeugen für sein Alibi konnte oder wollte er nicht nennen. Nun wurde der Förster Heimbacher als Zeuge vernommen. Er machte keine Aussage mit schlüssiger Anstrengung. Der Mann war in den wenigen Wochen merklich gealtert und verfallen. Seine Augen lagen tief in den Höhlen, die Wadenknochen traten deutlich in seinem Gesicht hervor. Die Kollagen, die ihn kannten, führten es auf keine ganzliche Entschämtheit zurück. Der Mann, der früher fast jede Nacht am Kartentisch ausgebrocht und gewaltige Mengen Alkohol verflücht hatte, führte keine Karte mehr an und brachte keinen Taler der Flüssigkeiten, ohne die er früher nicht hätte leben können, über die Lippen. Mit rauher Stimme, aus der man die Erregung heraushörte, erzählte er, wie er den Toten gefunden, wie er die verdächtige Pfropfen bemerkte, wie sein Hund die Spur verfolgte uho. Er erzählte knapp, ohne jedes

überflüssige Wort. Seine Darstellung machte auf die Geschworenen erschütternd den tiefsten Eindruck. Damit war die Zeugenvernehmung beendet, denn auf die Auslagen der Dienstboten des Angeklagten konnte verzichtet werden, nachdem er selbst seine Abwesenheit vom Hause in der kritischen Zeit angegeben hatte. Der Staatsanwalt, ein jugendlicher Herr, der sich bei diesem Prozesse seine ersten Sporen verdienen wollte, sprach kurz, aber eindringlich. — Er hielt die Indizienbeweise zusammen, die mit großer Sicherheit auf den Angeklagten als Täter hindeuten. — Sie würden vielleicht zu einer Verurteilung des Angeklagten nicht hinreichen, wenn nicht als ausgleichendes Moment das Fehlen eines Alibibeweises dazu käme. Der Angeklagte habe keine Zeit gehabt, sich einen solchen Beweis zu schaffen. Er habe auch sehr klug gehandelt, seine Abwesenheit in der kritischen Zeit, die durch Zeugen leicht hätte bewiesen werden können, nicht zu leugnen.
 Es sei doch nicht anzunehmen, daß ein Mann sechs bis sieben Stunden sich irgendwo herumtreiben könne, ohne einen anderen Menschen zu treffen. Ausgenommen der Fall, daß er sich auf unebenem Wege befunden und die Begegnung mit Menschen absichtlich vermieden hätte. Der Angeklagte sei auch klug genug, zu wissen, was für ihn hier auf dem Spiele stehe. Man wäre noch die Annahme möglich, daß der Angeklagte durch irgendwelche Rücksichten verhindert wäre, seinen Alibibeweis anzubringen. Das wäre in seiner Lage eine ganz unannehmbare Rücksichtnahme. — Die einfachste Erklärung, die auch das Richtige trifft, sei aber die, daß der Angeklagte den Beweis nicht erbringen könne. Daß er es nicht wolle, sei völlig ausgeschlossen, und damit läßt der stärkste Beweis seiner Schuld. Er erlaube die Herren Geschworenen, auf Schuldig zu erkennen.
 Während der Rede des Staatsanwalts hatte der Verteidiger, ein alter, erfahrener Rechtsanwalt, mit seinem Klienten mehrmals einige Worte gewechselt. Jetzt erhob er sich und begann zu sprechen. Zuerst verpflichtete er die Beweislast der Indizienbeweise. Gewerbe des gleichen Kolibers gäbe es

doch sicherlich eine ganze Menge in der Umgegend. Er allein könnte aus seinem Bekanntenkreis ein Duzend solcher Gewerbe aufzählen. Der Hauptverdacht sei infolgedessen auch ganz gleichgültig. Der Bader könne an Ort und Stelle gelegen haben. Aber selbst wenn er als Dachpfropfen gedient habe, brauche er durchaus nicht auf den Angeklagten hinzuweisen. Die litauische Zeitung sei sehr weit verbreitet, sie würde sogar von litauischen Dienstboten deutscher Besitzer gehalten. Der Umstand, daß der Hund des Zeugen eine Spur von der Mordstelle bis zum Hause des Angeklagten verfolgt habe, wiege in manchen Augen vielleicht schwerer als alle Indizien. Er müsse aber sich und die Rechtspflege dagegen verwahren, daß Handlungen eines Tieres als juristische Beweismittel bewertet würden. Wenn er sich demnach auf dieses Gebiet begäbe, so geschähe es nur, um darauf hinzuweisen, daß der Hund die Spur nur bis zum Hause verfolgt habe, daß er den Angeklagten in keiner Weise bedroht oder angegriffen habe.
 Das würde nach keiner Erfahrung als Tager doch ohne Zweifel geübt sein, wenn die Spur, die der Hund verfolgte, von dem Angeklagten herührte. Er wolle jedoch darauf kein Gewicht legen, weil auch der Herr Staatsanwalt diesen Punkt nicht hervorgehoben habe. Wie man unter solchen Umständen doch ein großes Gewicht auf das Fehlen des Alibibeweises legen könne, sei ihm unverständlich. Der Angeklagte habe im Gefühl seiner Unschuld ohne zu zögern angegeben, daß er in der kritischen Zeit vom Hause abwesend gewesen sei. Es seien aber Verhältnisse zu denken, die es unmöglich machten, den Beweis zu erbringen. Er wolle sich selbst anbeispielen, Stundenlang durch die großen Forste der Umgegend zu wandern, ohne einen Menschen zu begegnen. Wenn es der Zweck erforderte, seien Begegnungen im Walde leicht zu vermeiden. Der Angeklagte habe, wie er ihm erzählte, einen Gang unternommen, bei dem er sich aus naheliegenden Gründen nicht habe erbliden lassen wollen. Er habe ihn suchen und noch erkannt, daß er seinen Alibibeweis antreten würde, wenn es nötig werden sollte. — Er sei aber nicht zu

bewegen gewesen, es gleich zu tun, weil er hoffe, freizuproben zu werden. Daß der Angeklagte als Wilderer verurteilt sei, dürfe nicht als erschwerendes Moment betrachtet werden. Aber im Gegenteil. Er habe dabei gezeigt, daß er nicht zu Gewalttätigkeiten geneigt sei, denn er habe beim Anruf des Forstbeamten sein Gewehr fortgeworfen und sich ohne Widerstand ergeben. Er erlaube die Herren Geschworenen, den Angeklagten freizusprechen.
 Der Staatsanwalt erwiderte kurz, die Geschworenen möchten sich nicht durch den Schwund des Herrn Verteidigers, der nachträglich den Alibibeweis in Aussicht stellte, falls es nötig werden sollte, bestimmen lassen. Bei einer Auflage auf Wog würde nach keiner Ansicht kein Angeklagter zögern, den Entlastungsbeweis anzubringen, der seine Unschuld darlege.
 Die Verhandlung war zu Ende. Der Vorsitzende erhob sich, um den Geschworenen die Rechtsbelehrung zu erteilen. Da ertönte aus der ersten Reihe des Zuschauerraumes laut und klar eine Mädchensstimme: „Ich kann bezeugen, daß Jurzig Schmittet sich zur Zeit des Mordes weit von der Mordstelle aufgehalten hat.“
 Ueberrollt waren alle aufspritzten. Äußerliche Abwehr stand hoch auferichtet an der Barre, die den Zuschauerraum absperrte. Die Verhandlung mußte auf Antrag des Verteidigers wieder eröffnet werden. Kurzig, selbstbewußt stand Kurzig vor dem Gerichtshof. Sie wurde verurteilt und bezeugte dann, daß Jurzig ihr heimlicher Bräutigam wäre. Mit Rücksicht auf ihre Eltern, die den Freier abgewiesen hätten, könnten sie sich nur selten und heimlich sehen und sprechen. An dem Nachmittage des Mordtages seien ihre Eltern zu Besuch gekommen. Sie habe ihren Verlobten rechtzeitig davon benachrichtigt. Gegen acht Uhr abends sei sie hinter das Gitter in den Garten gegangen. Da habe Kurzig schon hinter einem Strauch gelegen. Bis 11 Uhr hätten sie beieinander gesessen. Sie könne dies ganz genau bezeugen, denn sie habe die Uhrzeitmarke in Personennamen elf schlagen hören und um 12 Uhr folgedessen schnell aufgebrochen.
 (Fortsetzung folgt.)

über üblich war, die Bestimmung zu treffen, daß die Landwirte in der Zeit bis 16. November an ihre zur Feldarbeit verwendeten schweren Arbeitspferde, Arbeitsochsen und Zugkühe neben den diesen allgem. zustehenden Pforten noch eine außerordentliche Hefenzugabe von drei Pfund täglich bei den Pferden und anderthalb Pfund täglich bei den Ochsen und Kühen verfüttern dürfen.

Holland.

Eine Kundgebung der holländischen Königin.
(36.) Wie die schweizerische Telegrapheninformation berichtet, wird die Reise der Königin Wilhelmina, die in den von ihr besuchten Landesteilen von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurde, amtlich als militärische Besichtigungsreise bezeichnet. In politischen Kreisen wird sie jedoch als eine Kundgebung betrachtet, daß Holland auf keinen Fall auf Gebietsabtretungen, ganz gleich unter welchen Umständen und an welchen Staat, sich einlassen wird. Die an Belgien grenzenden Provinzen Hollands werden seit einiger Zeit von belgischen u. andern Agenten der Entente bearbeitet, die den Versuch machen, die Bevölkerung auf eine kommende Annexion von Seiten Belgiens vorzubereiten. Mit welchen Mitteln diese Werber

arbeiten, geht daraus hervor, daß sie Ausschreitungen hervorriefen und daß die Plakate, die die Dankagung der Königin enthielten, beschmutzt und abgerissen wurden.

Schweiz.

Der deutsch-schweizerische Wirtschaftsvertrag unterzeichnet.
Basel, 29. Sept. Bundesrat Hoffmann hat am Mittwoch dem Nationalrat mitgeteilt, daß der Wirtschaftsvertrag mit Deutschland von den Vertretern der beiden Staaten unterzeichnet worden ist. Bundesrat Hoffmann sagte hinzu, das Ergebnis sei für die Schweiz bedeutend. Sie habe das erreicht, was sie für die Volksernährung und für den Betrieb für Industrie und Gewerbe benötige.

Luxemburg.

Martoffelnot in Luxemburg.
Luxemburg, 28. Sept. Da ein großer Teil der luxemburgischen Kammer für die Beschlagnahme der Martoffelnot eintritt, weil trotz der hohen Höchstpreise die Bauern ungenügend liefern, hat die Regierung die Vertriebsfrage gestellt. Bis zu welchem Grade augenblicklich die Martoffelnot gediehen ist, zeigt die Tatsache, daß die Verbraucher

stellenweise in großen Gruppen gegen Bezahler einern und die Mittelschulen ihre Ferien verlängern müßten, weil die Pensionate für ihre Schüler keine Startoffen erhalten konnten.

Lothar.

Limburg, 30. September.
Die Schenkezeit für falsche Frankierung läuft ab. Die Reichspostbehörde erinnert daran, daß die Frist, bis zu der bei Fernbriefen, die nach den früheren Vorschriften freigegeben sind, nur die Reichsabgabe, und bei Briefen im Orts- und Nachbarortverkehr, sowie bei Postkarten, die nach den früheren Sätzen freigegeben sind, nur der fehlende Betrag zu erheben ist, Ende September 1916 abläuft. Vom 1. Oktober 1916 ab werden die in der neuen Posttarifordnung vorgesehenen Strafbeträge voll erhoben.

Geschäfte Wasserläufer. Für den Umfang des Regierungsbereichs Wiesbaden hat der Regierungsräsident das Fahren von Städtlingen, Solanändern, Fröschen und Kröten verboten. Ausnahmen werden nur gestattet, wenn es sich um Unterrichts- oder wissenschaftliche Zwecke handelt. In diesem Falle müssen die be-

treffenden Personen Erlaubnisbescheinigungen der zuständigen Behörden besitzen. Hundehandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark bestraft.
Die Verdeutschung der Geschäftsschreiber. Der Minister des Innern hat am 15. September 1916 an die Regierungspräsidenten folgenden Erlaß gerichtet: Durch den Polizeipräsidenten in Berlin ist in Zusammenarbeit mit den berufenen Vertretern von Handel und Gewerbe und mit dem Allgemeinen Deutschen Sprachverein eine Verdeutschungsliste aufgestellt worden, welche die Befreiung des äußeren Straßenbildes von den fremdsprachlichen Geschäftsschilderaufschriften durch Aufführung geeigneter deutscher Ersetzungsbeispiele zu fördern bestimmt ist. Den Landräten und Magistraten, sowie den größeren Polizeiverwaltungen wird empfohlen, die Anwendung dieser Verdeutschungslisten im täglichen Gebrauche zu fördern.

Provinzielles.

K. Aus dem Unterrichts, 29. Sept. An den Vorlesern der Oberförsterei Erlenshof werden Buchstaben gesammelt. Für je 5 Liter Buchstaben bezahlen die Sammelstellen eine Mark. Gesellen dürfen auch gesammelt werden. Hierfür werden 25 Pfennig für 5 Liter bezahlt.

Jahresbericht des Verschönerungs-Vereins E. V. Limburg a. d. Lahn für 1915/16.

Die Tätigkeit des Verschönerungs-Vereins stand auch im abgelaufenen Jahre im Zeichen des Krieges. Auch wir mußten manchen schönen u. größeren Plan zurückstellen und die Unterhaltung der Anlagen infolge Arbeitermangels einschränken. Immerhin ist es uns gelungen, trotz dieser Schwierigkeiten und dank der Tapferkeit unserer Mitglieder, welche die Verheerungen des Krieges glücklicherweise dem heimatischen Boden abhielten, unser Ziel, die Verschönerung der Umgebung unserer herrlichen Lahnstadt weiter zu verfolgen.

Mitten im größten Kriege aller Zeiten haben auch wir nicht nur gezeigt, daß wir den Sinn für Gartenkunst und Heimatgefühl nicht verloren haben, sondern ständig Beweise geben, daß wir als Deutsche das erste Kulturvolk der Welt sein und bleiben wollen.

Zunächst konnte der Verein mit seiner Beschwerde und Vorklage bei der Kgl. Eisenbahn-Direktion wegen des unheimlichen Schutthaufens auf dem Greifenberg ständig Beweise geben, daß wir als Deutsche das erste Kulturvolk der Welt sein und bleiben wollen.

Es kam zwischen der Königl. Eisenbahndirektion und unserem Verein und unter Mitwirkung der Firma Rosenthal, ein Vertrag zu Stande, der uns die Umgestaltung der Anlagen am Bahnhofsplatz und der Renanlage des Platzes am Hochwasserbehälter auf dem Greifenberg ohne finanzielle Opfer unsererseits sicherte.

Der Verschönerungs-Verein hat schon öfter bewiesen, was er aus Steinbrüchen, Schutthalde u. dergl. zu machen versteht.

Wir erinnern an den Eduard-Horn-Barf, die Egenolfs-Anlage u. s. w.

Was ist aus dem großen Schutthaufen am Greifenberg geworden? Ein geräumiger Sitz- und Schattenplatz mit prächtigem Ausblick auf die Stadt und das Nahetal, umgeben mit dem passenden Schuttbüscheln Tannen und Laubbäumen. Der ganze unheimliche Haufen ist mit Hoergersteinen und Bauschutt besetzt, so daß in 2-3 Jahren alle fehlenden Stellen nicht bemerkt sein werden.

Dieser herrlich und nahe an der Stadt gelegene Platz, wäre vielleicht weit mehr dazu geeignet zur Anpflanzung einer Kaiser-Linde, die uns an den Abbruch des Friedens erinnern soll.

Friedensplatz" müßte er dann heißen, er wäre dieses bedeutungsvollen Namens auch würdig. Hand in Hand mit der Schaffung dieses Platzes ging die Umgestaltung eines Teiles der Anlagen am Bahnhofsgebäude.

Es trat sich gut, daß hier ein Teil des Bodens abgefahren werden mußte, der zur Verbesserung des Schutthaufens am Greifenberg passende Verwendung fand. Die Anlagen am Bahnhofsplatz sind zu einer Zeit entstanden, die schon lange hinter uns liegt. Vieles ist hier der Zeit des Wärmers entwachsen und das Bedürfnis nach einer Umänderung vorhanden. Insbesondere galt das von den beiden jetzt ungeschickten Bäumen. An Stelle der verwitterten Strauchgruppen sehen wir jetzt frischgrüne, bestenfalls alte Rosenbüsche, die je ein Rosenbeet zieren. Wenn der Flor der Beete voll entwickelt ist, werden die Vorzüge der Veränderung noch mehr zu Tage treten.

Wir hoffen, daß dieselben allseitig gewürdigt werden und Veranlassung geben, auch den übrigen Teil des Bahnhofsplatzes einer entsprechenden Umgestaltung zu unterziehen, damit der Eingang zum gewissermaßen die Vorhalle der Stadt, ein einheitliches, unserer heutigen Kunst- und Geschmacksrichtung entsprechendes Gepräge erhält.

Herrn Geheimen Baurat Gelbke danken wir an dieser Stelle für die Unterstützung, die er uns bei Durchführung unserer Bestrebungen wiederholt bewies.

Außer diesen beiden größeren Neuanlagen galt es fortzuführen in der Bearbeitung der Vervollständigung der Anlagen im Eduard-Horn-Barf.

Inbesondere galt unsere Arbeit hier der Anlage des Weges der von der Frankfurter-Strasse dem Gang hinauf nach dem Lindenplatz führt. Dieser Weg an der höchsten Stelle des Parks gelegen frönt das Ganze. Wie viel Limburger werden auf der Höhe gewesen sein, um den weiten Rundblick zu bewundern?

Ueber Feld, Wald und frische Wiesentäler schweift der Blick in die Ferne, wo die blauen Berge des Westerwaldes winken. Aus der Höhe grünen die Täler der Stadt, insbesondere der Dom, dieses hervorragende Werk mittelalterlicher Baukunst.

Schattenpendende Bäume und rasch wachsende Gehölze sind hier im vergangenen Herbst in größerer Menge zur Anpflanzung gekommen und werden den Ausgang auch an heißen Tagen leicht machen.

An den übrigen Teilen der Anlage wurde die Pflanzung vervollständigt.

Wenn die Entwicklung der jungen Gehölze hier nicht so rasch von statten geht, wie im Coblenz-

Hain und den Anlagen am Schafsberg, so hat dies seine Ursache zum Teil in den eigenartigen Bodenverhältnissen, der trockenen, steilen Lage vieler Flächen, welche Eigenschaften im vergangenen außergewöhnlich heißen und trockenem Sommer besonders hervortraten.

Dafür wird dieser Park aber mit der Zeit charakteristische landschaftliche Bilder liefern, die die übrigen Anlagen nicht besitzen.

Wir wissen, daß es im Eduard-Horn-Barf noch viel zu tun gibt; doch gut Ding will Weile haben; der Verschönerungs-Verein wird nicht erliegen!

Sehr löblich für die Arbeiter und den Bestand des Parks war die häufige Benutzung des Schießtandes, was ebenfalls als ein „Kriegsopfer“ bezeichnet werden kann.

Der hochberzige Stifter der Anlage, unser Ehrenmitglied Herr Eduard Horn, befandete sich unsere Bestrebungen durch weitere Zuwendungen von Geldmitteln für den zu Ehren seines Vaters entworfenen Park sein laufendes Interesse und gab seiner Freude und seinen Dank für unsere Arbeit wiederholt Ausdruck. Herr Horn weist seit Beginn des Krieges immer noch in Deutschland, er kommt öfters zum Besuche seiner Vaterstadt und verfolgt eingehend die Entwicklung der von ihm gemachten Stiftung.

Wäre seine Anhänglichkeit an unser schönes Limburg eine dauernde bleiben!

Für die Egenolfs-Anlage zeigt auch der Stifter derselben, unser Ehrenmitglied Herr Peter Egenolf, durch laufende Unterstützung reges Interesse.

Näher liegt es uns einen größeren Betrag überreichen als Fonds, dessen Zinsen zur Unterhaltung der Anlagen dienen sollen.

Wie hier für seine Vaterstadt, so arbeitet Herr Egenolf in Amerika für das Deutschland und für die Unterhaltung unserer Kriegshelden.

Unter herzlichster Dank für all diese edlen hochberzigen Taten sei ihm an dieser Stelle ausgesprochen!

Die Egenolfs-Anlage entwickelt sich auf, leidet aber in der letzten Zeit sehr durch Beschädigungen. Im Coblenz-Hain fanden größere Um- und Nachpflanzungen statt. Die Anlage entwickelt sich ganz den Erwartungen entsprechend. Die Verbindung nach dem Schloßer Walden wird immer mehr geschäft.

Die Veranlagung, die Anlage im Kaiserbachtal und Quellsgrund, die Pflanzungen in und vor dem Schloßhof, am Lahn-Damm, am Lahnufer vom Schloßhof aufwärts bis zur Schloß, am Berner-Zeiger- und North-Hill-Denkmal, im Süd, vor der Stadtkirche, am Landgericht, am St. Georgs-Brünnen, dem Wetterhäuschen am Vornhof, am alten Friedhof, am Vornhof und in der Stadt selbst, die zweimalige Pflanzung der Brunnenhöfe u. s. w. fanden die erforderliche Pflege und die nötigen Ergänzungen durch unseren Verein.

Viele Anpflanzungen von einzelnen Bäumen wurden an geeigneten Stellen der Stadt von uns ausgeführt. Sie werden dazu beitragen, das malerische Stadtbild weiter zu heben und demselben neue Reize hinzuzufügen.

Unsere älteste Schöpfung, die Anlage am Schafsberg, wachst sich immer mehr zu dem großen Naturpark aus, den wir dort schaffen wollten. In den zuerst angeführten Teilen kommt der malerische Charakter der Gruppen schon prächtig zum Ausdruck.

Man hat seine Freude, und dankbar wird dies auch von immer weiteren Kreisen anerkannt, wenn man verfolgt, wie sich alles dicht zusammenschließt, um uns Schatten und unseren besiedelten Sängern immer reichere Mittelgelegenheit zu verschaffen.

Die gute Wirkung der angelegten Schneisen zeigt sich schon jetzt deutlich. Das Ganze atmet köstliche Ruhe, so recht geeignet zur Erholung und Erbauung. Damit diese Aufgaben der Anlage auch bei wachsendem Verkehr voll erfüllt werden können, sind weitere Vergrößerungen wünschenswert und bereits vorgesehen. Hierzu sind die Eingänge erwünschten Pläne ausgearbeitet, die den Vorstand wiederholt beschäftigt haben. Der Kern dieser Pläne besteht in einer großzügigen fahrbaren Allee, welche vom israelitischen Friedhof ausgeht und in die bestehende vierreihige Allee an deren Ende nach Dransienstein zu, einmündet. Die angrenzenden Flächen waren durch laubige Bäume und schattige Sitzplätze erschlossen. Die große Fläche links der dreireihigen Allee nach der Diezerstrasse zu, sollte zunächst als große Spielwiese angelegt werden.

In diesen Plänen und Ueberlegen kam mit rauer Faust der Krieg. Wir wissen, heute noch nicht, wann dieses Ringen zu Ende sein wird, aber wir sind uns darüber einig, daß wir die Pflicht haben, deren dankbar zu gedenken, die ihr Leben für die Freiheit und die kulturelle Entwicklung unseres Volkes gelassen haben.

So entstand der Gedanke der Heldenaine; u. auch für uns war es nahelegend, daß bei so großen Plänen, die eine so günstige Unterlage für eine Kriegserdenkstätte abgeben, eine solche Berücksichtigung finden müßte.

Wir besitzen bereits diesbezügliche Entwürfe und wir rechnen bei der Ausführung auf die Unterstützung der Bürger Limburgs. Wir hoffen, daß jeder, seinen Verhältnissen entsprechend einen Beitrag leisten wird, unseren Helden ein würdiges Gedenken zu setzen.

Es ist Ehrensache eines jeden Deutschen durch Förderung solcher Pläne ein Teil der Schuld abzutragen, die den Helden gegenüber, die ihr Verblut für das teure Vaterland hergeben, auf uns lastet!

Wir denken dabei zunächst nicht an ein großes Denkmal aus Erz und Stein, sondern an die Schaffung eines Heldenbaines. Die wichtigsten Säule werden in fernem Jahrhunderten den zukünftigen Geschlechtern Kunde geben, von den blutigen Kämpfen, die wir gegen eine Welt von Feinden siegreich bestanden.

Den Mittelpunkt des Baines wird ein hoher freier Platz bilden, der sich zur Abhaltung nationaler Feiern und Festspiele eignet. Seiten u. Seiten angelegte Schienen diesen Teil von der übrigen Anlage ab. Den entzweiigten Platz werden wir wohl bald den Bürgern Limburgs vorlegen können.

Hoffen wir, daß die Zeit bald kommt, wo wieder Frieden im Lande herrscht, um diesen schönen Plan in die Tat umsetzen zu können.

Selden-Eigen u. Friedens-Linden!
Wenn diese geplanten großzügigen Erweiterungen ausgeführt sind, werden damit die Anlagen am Schafsberg einen gewissen Abschluß erhalten.

Es bleibt für eine spätere Zeit hauptsächlich noch eine gute, zweckmäßige Verbindung aller Teile mit den anliegenden Bauwerken durch breite Straßen und Alleen herzustellen.

Limburg wird dann einen Park besitzen, der hinsichtlich seiner Größe, seiner Einzelheiten und seiner künstlerischen und technischen Durchführung, es mit ähnlichen Anlagen unserer Großstädte jederzeit aufnehmen kann. Viele Großstädte aber werden nicht in der Lage sein, solche Volksparks zum Vergleiche heranzuziehen.

Die gesamte Anlage mit ihren Waldpartien, schattigen Wegen, Fern- und Durchblicken, Sitz- u. Liegeplätzen, Sportweiden, dem in Aussicht genommenen Teich und Naturtheater u. dergl., sowie die neu angelegten Kriegserdenkstätten werden immer mehr für Groß und Klein ein beliebter Treffpunkt werden, wo man seine freie Zeit in gesunder Luft verbringen kann.

Im Hinblick darauf ist es wohl angebracht der Anlage den Namen zu geben, der ihr nach ihrer Bedeutung zukommt. Da sie eine Erholungsstätte des Volkes sein wird, so schlagen wir vor, die Anlage am Schafsberg zukünftig „Volkspark“ zu nennen.

Leider haben die Beschädigungen in unseren Anlagen in der letzten Zeit außerordentlich zugenommen. Alle Wälder, Sorgen und Arbeiten sind nutzlos und eine Quelle schmerzlicher Entmutigung, wenn die Jugend wie bisher fortfährt, in unseren öffentlichen Anlagen ihrem blinden Verführungsdrang die Fessel locken zu lassen.

Das Abreißen von Zweigen, blühenden Blumen, Zertrümmern von Namensschildern, Abschneiden von Ästen und Stöcken, das Beschädigen der Bänke, das wilde Herumtrotzen über Wälder und Gruppenflächen, das Betreten junger Pflanzungen machen sich in steigendem Maße bemerkbar und beeinflussen teilweise den von uns angestrebten Vogelschutz auf nachteilige Weise.

Darum bitten wir unsere Mitglieder dringend um ihre gütige und tatkräftige Unterstützung bei gelegentlichen Beobachtungen.

Die Lehrer aller Bildungsinstitutionen ersuchen wir, die Schüler wiederholt zur Schonung der Natur u. der von uns geschaffenen Einrichtungen zu ermahnen. Wenn Haus und Schule kräftig zusammenwirken, dann werden die oben angeführten Mißstände mit der Zeit verschwinden.

Der vom Verschönerungs-Verein angerogte Blumenmarkt an Häusern, das Verankern von Hauswänden und Mauern u. dergl. gewinnt auch in Limburg immer mehr an Ausdehnung und Bekanntheit in der Pflege. Der Schaden der Fenster u. Balkone ist zu einem Wahrzeichen für die Blumenliebe des deutschen Volkes geworden.

Sorgen wir dafür, daß die Ausdehnung unseres Reiches auch während des Krieges nicht gegen die Zeiten des Friedens zurückfällt.

Unsere verwundeten Krieger und die durchsichtigen Fremden werden sich daran erfreuen und sie werden gute Eindrücke von der Lahnstadt Limburg empfangen und mit hinausbringen.

Bei dieser Ausdehnung unserer Häuser kommt es nicht auf die große Masse u. den Geldwert der benutzten Pflanzen an, auch mit einfachen Mitteln läßt sich der sorgfältiger Pflege viel erreichen.

Im Vogelschutz müßten wir mangels Futtermittel die Winterfütterung ganz einstellen.

Infolge Delknappheit müßten wir ferner von dem Anfrucht der Bäume und Schuttbänke gänzlich absehen.

Im Ganzen wurden in 1915/16 vom Verein nach den vorliegenden Rechnungsbelegen bezogen und gepflanzt an Bodstämmen, Radelhölzern, Sträuchern, Stauden, Schlagegewächsen usw.

27 641 Pflanzen.

Unsere Gesamt-Ausgaben in 1915/16 betragen 4633,33 Mark und in den letzten 12 Jahren 48.575,31.

Die Rechnung ist von den Herren Oberlandmesser Schüler und Schulze ordnungsmäßig nachgesehen und richtig befunden worden.

Es sind dies bedeutende Summen, die der Stadt von Seiten des Verschönerungs-Vereins zugute kommen.

Freilichlicherweise wird vielfach angenommen, der Verschönerungs-Verein erhalte von der Stadt größere Zuwendungen als die im städtischen Haushaltungsplan vorgesehenen 300 Mark. Die Stadt stellt außerdem noch einige Arbeiter und das erforderliche Fuhrwerk.

Durch unseren Verein und Dank der Freigabe auswärtsiger Freunde u. Gönner erhielt die Stadt Limburg ohne große eigene Mühe eine Reihe von Anlagen, die für die weitere Entwicklung der Stadt von großer Bedeutung sein werden.

Schon jetzt besitzt Limburg einen Parkgürtel, dessen Segnungen von den Einwohnern immer mehr empfunden werden.

Was die meisten Städte zu spät und infolge dessen unzulänglich und nur mit Anwendung sehr großer Mittel zu erreichen suchen, besitzt Limburg bereits jetzt schon.

Es sichert sich damit eine Vorprägung in städtebaulicher Hinsicht, um den es viele Städte beneiden werden, für den uns aber unsere Kinder und Enkel sicher Dank wissen werden.

Im Gegensatz zu Limburg sind auch die Stadtverwaltungen in den meisten anderen Städten genötigt, ganz bedeutend höhere Summen für ihre städtischen Anlagen etc. auszuwerfen, ohne aber daß letztere im Allgemeinen einen Vergleich mit unseren vielseitigen und herrlichen Anlagen aufnehmen können.

Die Zahl der Mitglieder hat sich gegen das Vorjahr wenig verändert, sie beträgt 636 gegen 137 in 1904.

Mit der steigenden Einwohnerzahl Limburgs sollte auch die Zahl der Mitglieder unseres gemeinnützigen Vereins gleichen Schritt halten.

Alle Mitglieder und Freunde unserer Bestrebungen bitten wir, im Kreise ihrer Bekannten kräftig für den Verschönerungs-Verein zu werben.

Zuwendungen erhalten wir außer den bereits genannten von den Herren Professor Vriesen aus einer Sammlung beim Offizierscorps in Limburg 134,20 M., Louis Königberger 70 M., Deutnant Albert u. Josef Schmidt 50 M., Max Riffas 25 M., Stadtsarzt Dr. König 20 M., Oberleutnant Moos 5 M., Major Wille 5 M., Fabrikant Josef Müller 1 Platane, Justizrat Hilf 1 Magnolie, Kalkwerkbesitzer Schöber mehrere Rosen Stollwitz, von den Gärtnereibesitzern Kammermeister, Menges, Moos, Schneider u. Staudt verschiedene Blumen u. Sträucher, Theob. Breittling Arbeiten an dem Wetterhäuschen, den Montenen Wäns und Schulze einen Fernbildapparat in die Egenolfs-Anlage, Deponom Horn einige Fuhrer Dmg.

Allen ihnen wir herzlichsten Dank für die zielbewusstesten Unterstützungen und die Förderung unserer Vereinsbestrebungen.

Die Durchführung derselben war in vergangenen Jahre wiederum nicht leicht und es ist sicher ein Ruhmesblatt der Dabeimgebliebenen, trotz der vielen Schwierigkeiten infolge des Krieges die bestehenden Anlagen und Einrichtungen erweitert und erhalten und die notwendigen Arbeiten erledigt zu haben.

Dies ist uns für jetzt und die Zukunft nur möglich, wenn alle Mitglieder treu zum Verein stehen, ihn durch Geldmittel und rege Mitarbeit unterstützen.

Wir hoffen in dieser Beziehung auf jeden Einzelnen rechnen zu können.

Wir schließen den diesjährigen Jahresbericht mit einem Gruß aus der Heimat an unsere tapferen Mitglieder draußen im Felde und verbinden damit unseren Dank für ihr treues Aushalten.

Ein ehrendes Andenken denen, die ihre Tapferkeit mit dem Tode besiegeln müßten! Limburg a. d. L., im August 1916.

Der Vorsitzende
des Verschönerungs-Vereins E. V. Limburg a. d. L.
Joh. Heppel.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterliegt.) Berlin, 28. Sept.
 Der deutsche Michel hat am Freitag wieder Namenstag gehabt.
 Unser Volk ist ausruft worden auf den Namen Michael, des tapferen Himmelsfürsten, der die bösen Engel bekämpft und niedergeworfen hat.
 Wie ein ganz kleiner Buchstabenausfall ein Wort verändern kann, Michael sinnt erhaben und stolz, aber Michel ohne das a hat im Laufe der Zeiten einen acynalokischen, böstlichen Klang erhalten. An unrecht: denn Michel oder Michael, das ist eins und dasselbe. Wenn wir vom deutschen Michel sprechen, so heben wir das Haupt hoch und denken: Gott erbe, daß das deutsche Volk diesem Schutzpatron Ehre mache und auch als tapferer Held, als tüchtiger Kämpfer und Sieger für die ante Sache sich bewähre.
 Der deutsche Michel bekennet sich fröhlich und froh zu seinem Namen. Unsere Feinde arbeiten nicht allein mit Pulver und Blei, sondern auch mit den Gasbomben der Lüge und Verleumdung. Das mindeste ist, daß sie uns als einen dummen und dummen Michel hinstellen. Rühmt uns das noch? Nicht im mindesten, denn seit mehr als zwei Jahren haben wir einer ganzen Welt von Feinden risinvoll widerstanden, gewaltige Eroberungen gemacht und gegen das höchste Aufgebot der feindlichen Kräfte rühmlich behauptet. Wenn wir nach diesen handbreitlichen Proben der Ueberlegenheit noch nicht für reichlich und flug gehalten werden, so müssen die andern Leute, die uns unterliegen, wohl ausgedehnte Tölpel und Toren sein. Man schimpft uns auch Barbaren, Sonnen und was es sonst an Titeln für grausame Unmenschen gibt. Darob regen wir uns nun schon gar nicht mehr auf: denn wer einen hat und sie gebrauchen will, der hat gelehrt, daß in keinem andern Lande die gekannenen Feinde so aut behandelt, die verwundeten Feinde so liebesoll gepflegt, die überwältigte Bevölkerung so väterlich versorgt wird, wie in Deutschland. Demum haben sich ja auch schon bedrängte Griechen bei uns in Schutz und Verwahrung gegeben, damit sie nur nicht in die Gewalt der Franzosen und Engländer fallen. Was die Franzosen an Robetten und Grausamkeiten gegen Gefangene, sogar gegen Verwundete, gelei-

det haben, steht auf dem schönen Blatt der Arienscheibliche, und doch die Engländer hilflose Schiffbrüchige der Reihe nach totgeschossen haben, steht auf einem noch schwarzeren Schandblatt.
 Diese Verleumdungen laufen an unserem guten Gewissen ab, wie Wassergüsse am Gummimantel. Aber erweiter ist die Frage, ob der deutsche Michel auch den Rufm an Tapferkeit verdient.
 „Oho“, höre ich da sagen, „nach so zahlreichen Siegen und großen Erfolgen steht doch die deutsche Tapferkeit außer aller Frage.“ Jawohl, die todesuntüchtige Tüchtigkeit unserer Soldaten ist herrlich. Sinter der Front gibt es auch noch deutsche Widders und Widdelinnen? Wie steht's da mit der Tapferkeit? Gut, sehr gut, soweit es sich um die Begeisterung und Opferwilligkeit in dem ersten Teil des Krieges handelt. Gut, sehr gut auch jetzt noch bei dem größten Teil des Volkes. Aber die wahre Tapferkeit darf kein Strohflecken sein, sondern muß einen unermüdbaren Dauerbrandofen gleichen. Die Ausdauer, die Fähigkeit verbergen den Erfolg. Daher der Leitpruch „Durchhalten“ mit dem Sinne des Durchsiegens. Leider dürfen wir uns nicht verhehlen, daß im dritten Kriegsjahr hier und da Niedermacher und Klageweiber beiderlei Geschlechts aufstehen. Die Mäuden und Ragenlasten bedrücken sie, der Krieg dauert ihnen zu lange. Weil sie keine Spannkraft mehr im Herzen und im Gehirn haben, hören sie auf das alberne Gerede von verdrießlichen Nachbarn oder gar auf das bössartige Gerede von hinterlistigen Umsturzleuten.
 Das Uebel ist glücklicherweise noch beschränkt, aber man darf sich nicht verhehlen, ein gefährliches Ungeziefer lüch in einigen Seelen sich einzunisten, und wenn wir es nicht mit Stumpf u. Stiel austrotten, so kann schließlich der deutsche Michel von dem Medizikus der Verdrossenheit befallen werden. Was soll man dazu sagen, wenn Leute, die für vernünftig gehalten werden wollen, sich und anderen den blanken Unsinn einreden, die Kriegsanleihe diene zur Verlängerung des Krieges, und wer den baldigen Frieden wünsche, dürfe nicht zeichnen! Das gerade Gegenteil ist handbreitlich richtig. Je besser die Kriegsanleihe ausfällt, desto schneller können wir den Krieg zu Ende führen; dagegen würde ein Mißerfolg die Gegner in ihrer Kampflust bestärken und dadurch den Krieg verlängern. Das ist

so klar wie Sonnenschein, und wenn trotzdem einige Leute sich durch die grobe Unwahrheit betren lassen, so verdienen sie nicht, zum deutschen Michel gezählt zu werden, denn es fehlt ihnen an Denkkraft und Tapferkeit.
 Freilich, die lange Dauer des Krieges bedeutet eine schwere Probe auf die Fähigkeit und Geduld. Das ist gar nicht zu leugnen. Aber diese Probe müssen nicht wir allein aushalten, sondern erst recht unsere Feinde. Ja, bei den feindlichen Völkern ist die Probe noch viel schärfer. Die leiden ärger als wir, sowohl durch die blutigen Verluste als auch durch die Wirtschaftsstörungen und die Tenierung. Und dabei haben sie keine Erquickung in den errungenen Erfolgen, wie wir sie auf unserer Kriegsfarte ableiten können. Nur Verluste und Weiden, keine tröstlichen Siege und keine Aussicht auf Erlösung. Und diese Völker bleiben doch zähe und geduldig!
 Am aller schlimmsten sind die Franzosen daran, die sowieso nur kümmerlichen Rodwuchs hatten und nun ihre Jünglinge und Männer zu Millionen ins Grab sinken sehen. Daher hat ein besorgter Abgeordneter in der französischen Kammer den Schreckensruf ausgestoßen: Frankreich wird eine Wüste, unsere Masse stirbt aus, wir kommen zum Frieden des Totenkirchhofes! So ist es wirklich; aber klappt nun die französische Nation zusammen? Nein, noch nicht. Ihr Minister Briand sagte, Frankreich werde fröhlich verbluten, aber es habe schon eine Ruhmestrone auf dem Haupte und „morgen“ werde sie im Siegeschein erstrahlen! Also weiter in den Kampf! Das ist blinde Mut, Verwegenheit. Aber es steckt dahinter doch eine ungeheure Fähigkeit, und an der könnten sich unsere mattherzigen Landsleute ein Exempel nehmen. Wir wissen ja alle, daß Deutschland zwar auch blutet, aber vom Verbluten weit entfernt ist. Wir leben, was wir errungen haben und behaupten können. Wir haben die wohlbegründete Aussicht, daß wir bei treuem Durchhalten den Endsieg erringen, und kein vernünftiger Deutscher kann sich darüber im unklaren sein, daß diese zähe Anstrengung der einzige Weg zur Abführung des Krieges ist. Wie kann da ein so unsinniges und gemeinlichliches Gerede überhaupt noch ein Ohr finden?
 In der Fähigkeit bewährt sich erst die Tapferkeit. Rein, der deutsche Michel will seinem durchlegenden Namenpatron keine Schande machen. Du

tapferer Held, wir wollen auch tapfer und treu sein — im Opfern, Dulden, Ringen bis zum glücklichen Ende!
 Was ist denn zu tun? Wir uns Hinterfrontleute gilt es zunächst, rüstig alle Arbeit zu tun, die der Herbst, der Vierteljahrswechsel und die ganze Wirtschaft: Haus, Geld und Werkstoff mit sich bringen. In den Kriegsjahren gibt es mehr Mühe und Sorge, als in dem Schlandrian des Friedens. Also muß auch mehr Fleiß und Schweiß, mehr Umsicht u. mehr Eifer daran gesetzt werden. Keine Müdigkeit vorzuschieben, keine Verdrossenheit aufkommen lassen; denn jede Schwäche schädigt das Vaterland und uns selbst. Die besondere Forderung des Tages ist die Pflege der Kriegsanleihe. Es ist nur noch Frist bis zum nächsten Donnerstag. Wenig Zeit, aber für rühmliche Leute genug Zeit, um durch ihr Wirken und Berben den Schaden weit zu machen, den das bezeichneter Gerede hier oder da anrichten könnte. Gehe berum in deiner Verwandtschaft und Bekanntschaft, um alle auf die Beine zu bringen, die wenigstens 100 Mark beisteuern können. Ich habe durchaus keine Sorge, daß nicht eine glänzende Milliardennummer herauskommt. Aber es handelt sich nicht allein um die Zahl der Markstücke, sondern auch um die Zahl der Zeichner. Es muß wieder eine wahre Volksanleihe werden, an der sich Millionen von Männern und Frauen aus allen Schichten und Ständen beteiligen. Dazu ist die Werbearbeit nötig. Die Gefahr liegt nicht allein in dem albernen Tratsch und Quatsch, den Karren und Quertreiber pflegen, sondern auch in der Nachlässigkeit, die sich hier und da einnistet als Nachwirkung der langen Dauer des Ringens. Der eine wird schlaftrig, der andere denkt, es gebe auch ohne ihn, wie es ja viermal schon gegangen sei; der Dritte hat gute Absichten, aber er vertritt die Ausführung bis es zu spät ist. Allen diesen muß man zu Leibe rücken, in aller Höflichkeit und Freundschaft, aber mit einer Stumpf und Nachhaltigkeit, als ob es gälte, für sich selbst einen notwendigen Pamp loszuweisen. Jedes Vaterland kann man schon einmal rebellig und sogar zudringlich werden.
 Deutscher Michel, bis zum 5. Oktober mußt du den Nachweis zur Verichtigung dieses ehrenvollen Namens erbringen.
 Bivot das Namenstagskind!

Der Feind lauert gespannt

auf das Ergebnis der Kriegsanleihe, denn seine letzte Hoffnung ist, uns wenigstens wirtschaftlich niederzuringen. Doch diese Hoffnung muß ebenfalls zuschanden werden. Drum Sorge jeder nach seinen Kräften für einen vollen Erfolg der Kriegsanleihe — auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Zeigt der Welt, daß wir nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich nach wie vor auf festen Füßen stehen!

Mädchen-Fortbildungsschule,
 Limburg.
 (Abendkurse).
 Dienstag, 3. Oktober, abends 8 Uhr, werden wieder Abendkurse in Handarbeiten (Wäschenähen u. s. w.) und Nähen (Kleidermachen, Ausbessern, Kleben u. dergl.) eröffnet. — Der Unterricht findet an 2 Wochentagen abends von 8—10 in den Räumen der Mädchenfortbildungsschule (Schloß) statt.
 Das Schulgeld beträgt für den Kursus von 3 Monaten Dauer 3 M.
 Anmeldungen nehmen bis 3. Oktober entgegen der Schulleiter, Herr Rektor Michels und die Erste Lehrerin, Fräulein Marg. v. d. Driesch.
 Das Kuratorium:
 I. G. Brütz, Vorsitzender.

Große Obstversteigerung.
 Montag, den 2. Oktober, mittags 1 Uhr anfangend,
 wird das hiesige Gemeindegut baumweise ausgetoten. Es sind vorhanden jetzt
150 Zentner feines Tafelobst.
 Ein Teil der Baumallee liegt 2 Kilometer vom Bahnhof Friedhofen entfernt.
 Bemerkt wird, daß der Anfang beim Dorfe beginnt und die Versteigerung behördlicherseits erlaubt worden ist.
 Genselheim, den 27. September 1916. 5379
 Bäcker, Bürgermeister.

Gußkessel,
 inoxidiert und emailliert, in großer Auswahl.
Stahlblechkessel,
 verzinkt (nicht verzinkt) und emailliert, zum Obstkochen.
J. Brandenstein,
 Kupferschmied, Limburg. 5482

Gesucht werden
 verkauft Privat- und Geschäftsobjekte, u. and. gr. Güter, Mühlen od. sonstige Anwesen an beliebigen Plätzen, zwecks Zuführung an vorhandene Käufer und Interessenten für Immobilien. Angebote erbeten an den Verlag des **Verkaufs-Wartl.** Frankfurt a. M., Zeitg. Besuch erfolgt kostenfrei. 1911

Kriegsausstellung
 Frankfurt a. M. Holzhausen-Park.
 August bis Oktober 1916.
 Geöffnet von 9—8 Uhr.
 Eintritt 50 Pfg., Militär und Kinder unter 14 Jahren 25 Pfg. 2174

JOSIN
 ist ein vorzüglich reinigendes schäumendes Waschmittel, frei von schädlichen Bestandteilen greift es Hände und Gewebe nicht an. 1951
 Ohne Brotkarte überall erhältlich!
 Allein-Fabrik: Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg.

Osram-Einwattlampen,
Osram-Halbwattlampen
 preiswert und ohne Teuerungszuschlag durch:
Kass. Elektrizitäts-Gesellschaft,
 Limburg (Lahn), Unt. Schiede 8. Telefon 121.
 — Wiederverkäufern besondere Vergünstigung. —

Kaufe
 alte Bilder, (Papierstiche u. Buntdrucke) Tabakdrucker mit und ohne Stigeln und sonstige alte Stickerien, alte Schüsseln von Messing und Zinn, sowie auch alte Porzellan. Off. unter 5376 an die Expedition.

Keine Schmerzen beim plombieren!
 Schmerzloses Zahnausbohren sowie plombieren mittels Kathaphoresis-Apparat.
Zahnpraxis Viganos Nachl. w. Podlaszewski, Dentist.
 Obere Schiede 10.
 Schonendste Behandlung, daher ängstlichen Personen sehr zu empfehlen.
 Sprechstunden Werktags von 8—6 1/2 Uhr. Sonn- und Feiertags von 8—2 Uhr.
 Telefon Nr. 261. 2760

Milch-Zentrifugen
 neuester Konstruktion, in allen Größen, auch für Ziegenhalter, auf Lager und sofort lieferbar.
Julius Stern,
 5162 Diez a. L., Rosenstr. 38. Fernspr. 232.

Wir bieten zu Mindestpreisen an
 Obstbäume = Alleebäume = Koniferen
 Ziersträucher = Rosen prima Qualitäten
 Auf Wunsch Katalog gratis und franko.
Zaun & Bellinghausen,
 Baumschulen,
 Urthweiler-Oberpleis 7. 6272

Möbel
 auf Teilzahlung, kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung bei **B. Sommer, Neumarkt 7.**
 Kaufe 5384
200 Ztr. Dildwurz.
Johann Lamblich,
 Limburg.

Lehnard's
Waschpulver
 ohne Seifenkarte
 In den Kolonialwarengeschäften erhältlich.
Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,
 Limburg a. d. Lahn. 1677

Tüchtige Maurer und Handlanger
 bei dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
 Maurer-Stundenlohn 0,92 Mark
 Handlanger 0,70
Vangeschäft Fischer,
 Hemscheid, Wiefengasse 1a. 6365

2 Einlege-Schweine
 zu verkaufen bei **Johann Hahn IX.,**
 Qunbfangen
Waschmaschinen
 nur beste Fabrikate empfiehlt **V. Hommer,**
 Neumarkt 7. 4837
 Fräulein sucht guten **Mittagstisch.**
 Angeb. mit Preis unt. L. a. H. Woffe, Limburg. 612

Riesige Vorräte

Jackenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke und Pelzwaren

Ohne Bezugsschein käuflich

Ferner dürfen unter anderen, nachstehende Waren ohne Bezugsschein bei uns gekauft werden:
Sämtliche Seiden- und Halbseidene-Stoffe, Samte und Velvets, 130—140 cm breite Kostümstoffe über Mk. 10.—, Gardinen, Tischdecken, Möbelcrepp, Möbelkattun, Satins, Bettdecken, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Korsetts.

Alle Damen- und Kinderschürzen über Mk. 4.50. — Alle Batist-Zierschürzen über Mk. 2.—. Alle anderen Waren in schöner Auswahl zu den bisherigen Preisen gegen Belegschein, **auch von auswärts**

Wir machen unsere auswärtige Kundschaft besonders darauf aufmerksam, daß die auswärts empfangenen und dort abgestempelten Scheine beim Einkauf bei uns verwendet werden dürfen.

Kaufhaus A. Koenigsberger, Diez a. L.

Anmeldungen

auf die

neue 5. Kriegsanleihe

nimmt zu den Zeichnungsbedingungen kostenfrei entgegen. Einzahlungstermine nach Uebereinkunft. 2259

P. U. Cahensly, Limburg,
Bankgeschäft.

Vorschuß-Berein zu Limburg, G. O. m. b. H.

Zeichnungen

auf die

fünfte Kriegs-Anleihe

und zwar:

5% Deutsche Reichsanleihe,

4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen

werden von uns zu den Ausgabebedingungen kostenfrei entgegengenommen.

Mitgliedern, welche die Kriegsanleihe bei uns zeichnen, jedoch ihre jetzigen alten Wertpapiere des niedrigen Kurzes wegen nicht verkaufen wollen, beleihen wir dieselben zu dem billigen Zinssatz von 5%, also genau so, wie ihnen auf der anderen Seite für die Kriegsanleihe an Zinsen vergütet werden.

Spareinlagen geben wir ohne Einhaltung der Kündigungsfrist frei. Ebenfalls die festen Anlagen auf Schuldscheine, sowie 4% Sparkassenbücher Lit. B., gegen Nachlassung einer mäßigen Provision, wenn die Zeichnungen bei uns erfolgen. Für jetzt schon eingezahlte Barbeiträge vergüten wir bis zum 30. September — dem frühesten Einzahlungstermine — 3 1/2% Zinsen, sodas den Zeichnern keinerlei Zinsverluste entstehen.

Zeichnungsfrist: **Donnerstag, den 5. Oktober, mittags 1 Uhr.**

Der Vorstand.

2256

Möbelhaus Josef Reuss

Limburg, Obere Grabenstrasse 5. 1688

Fernsprecher 136.

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen
wasserdichte Bekleidung. 1578

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Handleiterwagen

in größter Auswahl bei 1803
V. Bommer, Neumarkt 7

Institut Boltz, Himmeln 1. (Thür.
Einj.-Abitur. Pr. 16.

Tüchtiger Maurerpolier, Maurer und Hilfsarbeiter

für Kriegsarbeiten gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Wohnungen bei 5336
Bonhagen & Schenk,
Baugeschäft in Diezburg.

Maurer und Arbeiter

für dauernde Kriegsarbeit gesucht. Lohn 84 und 74 Pfg.
Baugeschäft Gaertner, Köln,
Cohenstrafenring 43. 5349

Tüchtige
Maurer-Polier
sofort gesucht von 5416
Ernst Bremer,
Baugeschäft, Bauschreinerrei
und Dampfhebel
Bottrop i. W.,
Fernsprecher Nr. 3 u. 470

Zu H. Lehrensfamilie a. b. Lande wird ein zuverlässige Person, nicht unter 35 J. gef., die bereits im best. Hause gebient hat, gut kochen und alle Arbeiten allein verrichten kann. Gefl. Angebote u. 5391 a. b. Exp. d. N. B. zu senden.

Tüchtiges
Mädchen
(18—21 Jahre) für alle Hausarbeit, gegen hohen Lohn nach Bad Schwalbach gesucht. Eintritt ebefrens. Offerten unter Nr 5390 an die Exp.

Leinwandmädchen
zum Hüte austragen gesucht.
5351 **E. Walter.**
Ordentliches, sauberes

Mädchen,
welches schon gebient hat, per 15. Oktober gesucht.
Frau S. Sachs,
Bahnhofstr.

Saub. ehrl. Mädchen für Hausarbeit stundenweise vor- und nachmittags gef. 5410
Balderdorffstr. 1, 1 Tr.

Ein tüchtiges
Zweitmädchen
für sofort gesucht.
Hotel „Kaiser Wilhelm“,
Montabaur.

3-Zimmerwohnung,
Küche und Zubehör, zu vermieten. 2336
Jos. Weisbinder,
Sabamar.

Zweigverein vom Roten Kreuz.

Auf Veranlassung des Zentralkomitees der Preussischen Landesvereine vom Roten Kreuz findet eine

Reichs-Gummisammlung

statt. In jedem Haushalte finden sich Gummiabfälle aller Art, für den Eigentümer in kleiner Menge wertlos, gesammelt und im grossen wertvoll. Brauchbar und erwünscht sind unter anderen: Schläuche aller Art, Gummischuhe, Gummimäntel, Decken, Schuhabsätze, Sohlen, Bälle, elastische Gummibänder Sauger, schwimmende Abfälle usw.

Alles wird dankbar angenommen; Spender etwas grösserer Gaben erhalten eine besondere eiserne Gedenkmonze als Andenken.

Gleichzeitig sammelt das Rote Kreuz:

Altmetalle jeder Art

(Blei, Kapseln, Staniol, Zinn, Zink, Konservendbüchsen, Zinnteller u. dergl.);

Obstkerne

(Zwetschen, Pflaumen, Mirabellen, Kirschen, Sonnenblumen, gereinigt, keine Pflirsiche);

Kastanien, Zelluloid

(Zahnbürsten, Kämmen, Kapseln, Büchsen, Kästchen, Spiegel u. s. w.)

Entgegengenommen werden Gaben aller Art in der

Hauptsammelstelle

der Verbands-, Kranken- und Erfrischungsstelle (V. K. E. St.) am Bahnhof (Zollschuppen), welche hierzu täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags geöffnet ist.

Um reichliche Gaben aller Art wird gebeten.

Der Vorstand des Zweigvereins:
de Niem.

5354

Dr. Gentner's staubfreie Ofenpolitur

Kofak

gibt im Augenblick auf allen Eisenblechen (Schüssen) Silberglanz. Erstklassige Qualitätsmarke. Prompte Lieferung, ebenso Dr. Gentner's nicht-abfärbenden Del-Wachs-Verdickungsmittel, Dr. Gentner's Schuhschmiere Transolin und Universal-Trans-Verdickungsmittel. 2221

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen, Württemberg



2 Wohnungen für einige Stunden vormittags gesucht. Zu verfr. Exp. d. Bl. 5397

2 Wohnungen zu vermieten. Näheres Diezstr. 20 1. 5329

2 Wohnungen zu vermieten. Blöth 23. 5379

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihren **Damen- und Mädchen-Hut** bei **Westheimer & Co.** kaufen.

Samt- und Plüsch-Hüte, die Hauptmode, staunend billig.

Beachten Sie die Schaufenster.

Zwei kurze Anfragen
Sind dem Reichstag zugegangen. Der Abg. Ba-
lema (natl.) fragt: Deutsch-Ostafrika ist zum
großen Teile vom Feind besetzt. Ist der Herr Reichs-
kanzler in der Lage und bereit, über die Kriegslage
in Deutsch-Ostafrika Mitteilung zu machen?
Abg. Dr. Jund (natl.) fragt: Die sog. Kriegsprimaten
erhalten in einer Anzahl süddeutscher Staaten
das Reiseverbot ohne besondere Prüfung, wogegen
in mehreren norddeutschen Staaten geplant ist, doch
die aus dem Felde zurückkehrenden Schüler erst nach
einem Sonderkurs durchmachen zu lassen. Ist dem
Herrn Reichskanzler diese Ungleichbehandlung
Behandlung der für das gemeinsame Vaterland
kämpfenden jungen Krieger bekannt und wie ge-
denkt er für die dringende nötige Einbeziehung
auf diesem Gebiete zu sorgen?

Der Kellereianwärtler des Reichstags
beschäftigte sich am Donnerstag mit der Geschäfts-
lage des Hauses. Nach der Rede des Reichskanzlers
verlangte sich das Haus bis zum Donnerstag den 5.
Oktober. In der Zwischenzeit wird der Haushalts-
ausführung die auswärtige Politik und alle mit ihr
zusammenhängenden Fragen erörtert. Da auch die
Wirtschaftsfragen im Reichstag sehr eingehend er-
örtert werden sollen, so ist mit einer mehrwöchigen
Dauer des Tagungsabschlusses zu rechnen.

Eine Schlacht der Serben.
Belgrad, 30. Sept. Aus Saloniki wird ge-
meldet: Die Serben erlitten beim Kaimakalan eine
bedeutende Niederlage. Zarail mit ihnen fortige
Truppen als Reservisten nachgeschickt.

Das Luftbombardement von Bukarest.
Belgrad, 30. Sept. Nach einem Bericht der
„Times“ aus Bukarest wird offiziell mitgeteilt, daß
bei dem Luftbombardement am Donnerstag 60 Per-
sonen getötet wurden.

Abg. Genf, 30. Sept. Nach einer Meldung von
Genf bleiben die Luftstreitkräfte östlichen An-
gaben über die Zahl der Opfer der Fliegerangriffe
weit hinter der Wirklichkeit zurück.

Freiherr von Schorlemer-Lieser.
Am gestrigen Freitag vollendete der
Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-
Lieser sein 60. Lebensjahr. Von ihm läßt sich
mit Recht behaupten, daß er zu den hohen preu-
sischen Staatsbeamten gehört, die nicht schama-
menhaft und nicht Bureaukraten sind. Sein wic-
tiges Merkmal ist und behandelte er nicht für sich
allein, sondern stets im politischen Gesamtinteresse.
Mit besonderer Befriedigung kann Hr. v. Schorlemer
auf seine Beurteilung der wirtschaftlichen
Fragen während des Krieges zurückblicken, ins-
besondere die Landwirtschaft dabei in Frage kommt.

Er hat auch hierin die Verhältnisse so gesehen, wie
sie tatsächlich sind, und wenn es, besonders im An-
fang des Krieges, stets nach seinen Vorschlägen ge-
gangen wäre, so wäre mander Fehler vermieden
worden. Seit sechs Jahren waltet er seines Amtes
als Landwirtschaftsminister. Am 29. September
1896 als Sohn des verstorbenen Zentrumsführers
Burchard Febr. v. Schorlemer-Witt geboren, wid-
mete er sich zunächst der juristischen Laufbahn, trat
aber im Jahre 1886 zur allgemeinen Staatsver-
waltung über. Als Oberpräsidialrat schied Freiherr
v. Schorlemer im März 1900 aus dem Staats-
dienst um die Verwaltung seiner Güter zu überneh-
men. Kurz vorher war er zum Vorsitzenden der
neu errichteten rheinländischen Landwirtschaftskam-
mer gewählt worden. Im August 1905 wurde er
zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt u.
im Juni 1910 Nachfolger des Landwirtschaftsmini-
sters v. Arnim. Der Kaiser hatte ihn im Januar
1901 ins Herrenhaus berufen und ihn im Jahre
1908 mit der Mission betraut, dem Papste zum
50-jährigen Priesterjubiläum ein Geschenk zu über-
reichen. Wir wünschen dem Landwirtschaftsminister
und dem Lande, daß er noch recht lange an hervor-
ragendem Plaze seine reiche Begabung in den
Dienst der Allgemeinheit zu stellen vermag.

Lord George's Drohreden.
London, 30. Sept. Meldungen des ameri-
kanischen Bureaus. Kriegsminister Lord George hat
einen Vertreter der United Press of America eine
Unterredung gewährt, der ihn nach seiner Ansicht
über die künftigen Friedensgerüchte fragte. Lord
George antwortete nachwortmäßig und sagte:

Deutschland hat seine Entscheidung getroffen,
daß es mit England kämpfen will, bis einem von
den beiden der Rest (Nihil) geblieben wird. Der
Kampf wird fortauern bis zur Niederwerfung
(Knock out). Die ganze Welt, auch die Neu-
traulen mit den edelsten menschlichen Beweggrün-
den, müssen wissen, daß eine Einmischung
von außen in diesem Abschnitt des Kampfes
nicht in Frage kommen kann. Großbritannien
hat seine Vermittlung angetan, als es zum
Kampfe nicht vorbereitet war, und wird jetzt seine
Tätigkeit, da es dazu bereit ist, bis der preussische
Militärbesitz auf Null zerfallen ist. Keine
Träne wurde von den Freunden der Deutschen
verworfen, als Tausende von englischen Bürgern,
deren Ausbildung nur wenige Monate dauerte,
des Schicksals betraten, um dort niederzulegen,
bombardiert oder mit Gas vergiftet zu werden.
Und diese Leute sind bis jetzt in Tränen besetzt
bei den Gedanken an das, was kommen wird. Sie
haben mit trotteligen Augen den ersten Kunden des
unseligen Kampfes angesehen. Kein Schmuck-
stück, keine Weiden, die noch kommen können, kön-

nen schimmer sein, als die Leiden dieser Toten
der Alliierten, die das ganze Gemüth der preussischen
Kriegsmaschine im Anfang über sich ergehen
lassen mußten. In dem englischen Ent-
schluß den Kampf bis zur völligen Nie-
derwerfung fortzuführen, liegt mehr als das
natürliche Verlangen nach Rache. Es liegt in
den Unmenslichkeit und Mitleidslosigkeit
des Kampfes. Diese können aber nicht verfallen
werden mit der Grausamkeit, die darin besteht,
den Krieg fest zu werden, solange die Rivali-
sation (!) von demselben Feinde bedrückt bleibt.
Wenn wir auch das Ende des Krieges noch nicht
sehen, so haben wir doch keinen Zweifel, wie das
Ende sein wird.

Über Frankreich. In der Korrespondenz,
ist es ebenso entfallen, den Kampf bis zu die-
sem Ende zu führen, hat es ebenso den Gedanken,
zu kämpfen, bis die Friedensbedingungen Deutsch-
land diktiert werden können?

Und Rußland? In der Korrespondenz:
„Rußland wird bis zum Tode kämpfen unterbroch
Lord George. Nein, es wird keinen Aus-
reicher bei den Alliierten geben. Niemals wie-
der!“ Ist unter Kriegsdruck geworden. Die Schrek-
nisse eines solchen Krieges dürfen sich nicht wie-
der auf Erden ereignen.

Kirchenkalender für Limburg.
16. Sonntag nach Pfingsten (1. Oktober).
Die heutige Kollekte ist für den hl. Vater.
Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kinder-
gottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Pre-
digt. Nachmittags 2 Uhr: Rosenkranz-Andacht. — In der
Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die
zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags
3 Uhr: Complet. — In der Hospitalkirche: Um 6
und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.
An den Wochentagen: täglich hl. Messen im Dom
6 Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr
Schulmesse. In der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr
Schulmesse.
Montag im Dom um 11 Uhr Beginn des Totenoffi-
ciums, daran anschließend feierl. Euccharistie für den
Hochm. Domkapitular und Stadtpfarrer Tripp, danach
Trauerrede und Beerdigung. — Dienstag um 7 1/2 Uhr
im Dom feierl. Jahramt für Friedrich Jengel und Angeh.
Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Elisabeth
Bader. — Mittwoch um 7 1/2 Uhr im Dom Euccharistie
für Martin Ludwig. Um 9 Uhr in der Stadtkirche Amt

zu Ehren des hl. Franziskus für die Mitglieder des S.
Ordens. — Donnerstag um 7 1/2 Uhr im Dom feierl.
Jahramt für Heinrich Jos. Wagner. Um 8 Uhr im Dom
Jahramt für Wihl. Lehnard und Angeh. — Freitag um
7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Peter
Gotthard und Angeh. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Herz
Jesu Amt. — Samstag Rosenkranzfeier. Die Rosenkranz-
Andacht für den Monat Oktober wird an Wochentagen
abends um 8 Uhr in der Stadtkirche.
Samstag um 4 Uhr nachmittags Gelegenheit zur H.
Weicht.

Bereitschaften.
Kathol. Männerverein Linita. Sonntag
den 1. Oktober abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Be-
censhof bei Georg Orth, Franzfurterstraße. Zahl-
reiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
Kathol. Lehrlingsverein. Sonntag den
1. Oktober nachmittags um 5 Uhr: Versammlung für die
beiden älteren Jahrgänge.
Kathol. Arbeiterverein. Sonntag den 1. Oktober. Die
Mitglieder werden gebeten sich an den Trauerfeierlich-
keiten des hochm. Herrn Domkapitulars und Geistl. Rats
Stadtpfarrer Tripp am Montag, den 2. Oktober, zu be-
teiligen.
Arbeiterverein. Sonntag den 1. Oktober. Die
Mitglieder werden gebeten sich an den Trauerfeierlich-
keiten des hochm. Herrn Domkapitulars und Geistl. Rats
Stadtpfarrer Tripp am Montag, den 2. Oktober, zu be-
teiligen.
Kathol. Diensthilfsverein. Sonntag den
1. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Andacht und Versamm-
lung.

Mit der vorliegenden Nummer
schließt das Abonnement des „Raffauer Boten“ und
es sei dieses nochmals an die
unverzügliche Erneuerung
erinnert.

Handels-Nachrichten.
Wochenmarktpreise zu Limburg.
Mittelpreise am 30. September 1916.
Butter per Pfd. 1.00; Eier 1 Stück 0.09 Pfg.
Kefel 12-20 Pfg. Birnen 12-20 Pfg. v. Pfd. Schwei-
bohnen 20-30 Pfg. Blumenkohl 20-50 Pfg. Stk. Gub-
dosen 5-8 Pfg. Kartoffeln v. Pfd. 0-0 Pfg. v. Pfd.
4.50 Pfd. Kohlrabi, oberird. 8-10, Kopfsalat 4-6 P.
Stk. Rübischlöß 10, Mörsel 5 Pfg. v. Pfd. Gurken
10-40, Gimmadgurken 100 Stk. 2.00-4.00 P. Reine-
kandeln 00-00, Nirsabellen 00-00, Tomatenkupf 40-50
Zweifeln v. Pfd. 15-00, v. Pfd. 10 Pfd. Schilppreis
Kettig 5-10 P. Stk. Rüben, gelbe 10-12, rote 8-10
v. Pfd. Rotkraut 10-12, Weiskraut 5-8, Spinat 20
Wirkung 8-10, Zwiebeln 12-15 v. Pfd.
Der Marktmeister: Gimroz.
Beantwortet für die Angelegen: J. S. Ober, Limburg.

Authentisches über die Gerüchte zur Kriegsleihe.

Trotz aller Aufklärung in Schrift und Wort über die neue Kriegsleihe gehen immer noch vereinzelt Gerüchte
um, die geeignet sind, ängstliche Gemüther von der Zeichnung abzuhalten. Alle diese Gerüchte haben jetzt eine end-
gültige authentische Erwiderung durch den Staatssekretär des Reichschatzamts, durch den Reichsbankpräsidenten und
durch den Staatssekretär des Innern anlässlich einer Besprechung mit den Vertretern des Deutschen Handelsrats, des
Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungsamtes, des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Kriegsausschusses der
deutschen Industrie erfahren, die im folgenden kurz zusammengefaßt werden sollen.

1. Ist eine Beschlagnahme der Sparkastenguthaben beabsichtigt?
Der Staatssekretär des Reichschatzamts, Graf v. Rüdern, bezeichnete dieses Gerücht als unsinnig und führte
weiter aus:
Die Tatsachen haben inzwischen dieses Gerücht Lügen gestraft; sie haben bewiesen, daß die Regierung nie
daran gedacht hat, zu einem Zwang in irgend einer Form zu greifen.

2. Ist eine Herabsetzung des Zinsfußes vor Ablauf der Konvertierungsfrist möglich?
Nachdem der Staatssekretär des Reichschatzamts seine Verwunderung ausgesprochen hatte, daß dieses Gerücht
von Leuten weitergetragen wird, denen man einen derartigen Denkfehler nicht zutrauen sollte, sagte er wörtlich:
Ich glaube, daß bei näherem Durchdenken niemand eine so handgreifliche Ungerechtigkeit für
möglich halten und irgend einer Regierung einen derartigen Vorschlag oder dem Reichstag die Zustimmung
zu ihm zutragen wird. Gewiß werden wir nach dem Kriege zur Heilung seiner Wunden, zum Wiederaufbau
des Wirtschaftslebens Geld brauchen, aber Finanzwirtschaft und Steuerrecht sind ausgebildet genug, um
dann, wenn es not tut, nicht den Weg Bruches eines Zahlungsverprechens, sondern den
einer gerechten und gleichmäßigen Heranziehung der Steuerquellen zu beschreiten.
Das darf ich heute wiederholen, daß jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des
Reichs und seine Befehrgung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den
Gläubigern des Reichs, und zu ihnen gehören auch viele Millionen wirtschaftlich Schwacher, das gegebene
Zahlungsverprechen zu halten, d. h. also die Anleihen zum vollen Zinsfuß zu verzinsen und
wenn etwa nach dem Jahre 1924 von der Kündigung Gebrauch gemacht werden sollte
sie zum vollen Nennwert zurückzahlen.

3. Ist die Kriegsleihe alsbald nach dem Kriege wieder zu Geld zu machen?
Hierzu erklärte der Präsident des Reichsbank Direktoriums Dr. Haverstein:
Sorge und Zweifel hierüber sind nicht berechtigt. Daß nach dem Kriege große Beträge der jetzt gezeichneten
Kriegsanleihen an den Markt zurückströmen werden, um wieder zu Gelde gemacht zu werden, ist freilich zu
erwarten, und nicht minder, daß ebenso große Beträge von neuen Kreditbedürfnissen sich an den Markt
drängen werden. Dies ist aber längst erkannt, und die maßgebenden Instanzen sind sich völlig klar darüber,
daß dieser Gefahr nach dem Kriege begegnet werden muß, aber auch begegnet werden kann. Die Frage ist
in ernster Erwägung und Bearbeitung, und es sind bereits ganz bestimmte Pläne und Maßnahmen in
Aussicht genommen, die nach menschlichem Ermessen geeignet und ausreichend sein werden,
auch einen sehr großen Andrang solcher Wertpapiere aufzunehmen und unter Mitwirkung
der Darlehnskassen, die noch eine Reihe von Jahren, wohl mindestens 4 bis 5, aufrechterhalten werden
müssen, die allmähliche Wiederunterbringung dieser aufgenommenen Beträge auf eine entsprechende Anzahl von
Jahren zu verteilen und damit nachteilige Folgen zu verhindern.

Der Reichsbankpräsident legte die hierfür in Aussicht genommenen Pläne und Maßnahmen des näheren dar
und fand damit die volle und befriedigende Zustimmung der aus unseren auf diesem Gebiete sachkundigsten und urteils-
fähigen Männern zusammengesetzten Versammlung.

4. Verlängert oder verkürzt die Beteiligung an der Zeichnung die Kriegsdauer?
Zu dieser Frage nahm der Staatssekretär des Inneren Dr. Helfferich Stellung. Er wies auf den brutalen
Eingriff Englands gegen Deutschland und die Neutralen hin und bezeichnete England als „die Seele der gegen
uns gerichteten Weltverschönerung“:
Gerade weil England in seinem Vernichtungskriege von Anfang an so stark auf seine Weltmacht gerechnet
hat, müssen wir zeigen, daß diese Rechnung falsch ist, müssen wir bei der nächsten Kriegsleihe erneut be-
weisen, daß wir von dem entschlossenen Siegeswillen besetzt sind. Kein infameres und falscheres
Wort als das hochverräterische Getuschel: „Die Anleihezeichnung verlängert den
Krieg!“ Das Gegenteil ist richtig: Wer Kriegsleihe zeichnet, hilft den Krieg ver-
längern und den Sieg beschleunigen; wer aber mit seinem Gelde zu Hause bleibt, der
besorgt Feindesarbeit.

Deutsches Haus
Sonntag, den 1. Oktober, von 4 u. 8 Uhr:
Konzert
der Kon.-Inf.-Regt.-Musik 118.
Eintritt 30 Pfg.

**Kartoffelernte-
Maschinen**
zu haben bei
Andreas Diener.

Maurer
30-40 zuverlässige
bei einem Stundenlohn beginnend mit 80 Pfg., steigend bis
1 Mark, Baustellen im Ruhrgebiet, sofort gesucht. Alter
und Militärverhältnis ist anzugeben. 5443
Angebote sind zu richten an
Steuler & Co., Koblenz.

Seifen-Ersatz ohne Seifenkarte über-
all erhältlich.
Durit in handlichen
Stücken, gepreßt
stellt das Beste und Billigste dar, was bis jetzt
als Ersatz für Seife geliefert werden kann.
Durit Nr. 1 Ersatz für Toilette-Seife, mildes, wohl-
riechendes Handwaschmittel.
Durit Nr. 2 Zum Reinigen besonders schmutziger
Hände, Schmelzen, Schloßern usw.
besonders empfohlen.
Durit Nr. 3 Hervorragendes Waschmittel für bunte
u. weiße Wäsche sowie Schienenzwecken.
Allein-
Fabrik: **Jos. Müller,**
Seifenfabrik, Limburg. 2185

Schlosser u. Dreher
gesucht für dauernde, gute Affordarbeit.
C. & G. Panse, Wetzlar.

**Gießerei-Tagelöhner
und Gusspuher**
5447 sucht
Theodor Ohl, Limburg.

Belzwaren
Alle Belzarbeiten, Reparaturen, Umänderungen,
Reuanfertigungen werden sauber ausgeführt
Johann Wagner, Rürschnermeister,
4978 Bischofsplatz 5.

Kino
Neumarkt 10.
Samstag, den 30. Sept. 1916
von 7 Uhr,
Sonntag, den 1. Oktober 1916
von 3 Uhr
Montag, den 2. Oktober 1916
von 7 Uhr ab
gelangt der erstklassige Film
zur Ausfuhrung

**Das Kriegs-
patenkind.**
Ein Drama voll packender
Handlung in 4 Akten mit
erstklassigen Schauspielern u.
Damen der Wiener-Gesellschaft.
Dieses ist einer der größten
und besten Kriegsschlager, die
bisher geboten wurden.
Samstag u. Sonntag
Künstlermusik.
Dauer einer Vorstellung 2
Stunden. Um pünktliches
Erscheinen wird im Interes-
se der Besucher gebeten.
Jugendliche unter 17 Jahren
ist der Zutritt strengstens
untersagt. 2021

Carbid
Carbidlampen, wie Tisch-,
Länge- u. Röhrenlampen,
Batterien und Taschen-
lampen in großer Auswahl,
Gasstühkrämpfe, Feuer-
zeuge u. Benzol empfiehlt
Deutsche Fahrrad-Industrie
Nick. Jahn.

Achtung!
Früh geschlachtet, prima
Pferdefleisch.
Wiederbehalter Zindorf.

Mädchen,
welches schon gedient in U.
Handball mit einem Knabe
für alle häusliche Arbeit nach
Essen (Nacht) gesucht.
Zu erfragen bei
Frau Dr. Witt, Sönamar.

**Schöne
3-Zimmer-Wohnung**
mit Zubehör von älterer Dame
im Mittelpunkte der Stadt mög-
lichst bald gesucht. Gefl. An-
gebote mit 5454 an die Ge-
schäftsstelle.
Großes leeres Zimmer zu
vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Junge Arbeiter
5453
ge sucht.
W. Müller,
Cartonagenfabrik.
**Maurer und
Arbeiter**
ge sucht für dauernde Arbeit.
G. Vollmar, Siegburg.
Gebrauchter Eisen billig ab-
zugeben. 5463
Dierzerstraße 36.
Einige noch guterhaltene
Eisen billig zu verkaufen.
Dierzerstraße 12. 5457

Junge
für leichte landwirtschaftliche
Arbeiten gesucht. 5465
Zu erst. in der Geschäftsstelle.
4-Zimmer-Wohnung,
2. Stock, mit Gas, elektr. Licht
Vielzweck und Garten zu
vermieten. 4939
Carl Reuß,
am Schloßberg.
Kleine Wohnung zu ver-
mieten. 5401
Kleine Domtreppe 5.

Sofort gesucht
ein erfahrenes, älteres
Mädchen
für jeden Tag von 8 bis 4 Uhr.
5427 Zu erst. Geschäftsstelle.
Schön
möbl. Zimmer
zu vermieten. 5452
II. Grabenstr. 30 III I.
Möbl. Zimmer
zu vermieten. 5460
Näheres Exped.
Wasserdienstwohnung zu
verm. Röhrtweg 7. 5468



Nach schwerem, voller Gottergebenheit und mit Geduld ertragenem Leiden, verschied am 28. September, 10^{1/2} Uhr abends, im 81. Lebensjahre, unser hochverehrter Vorsitzende, der

Hochw. Herr Domkapitular und Geistl. Rat, Stadtpfarrer

Wilhelm Tripp.

Fast 30 Jahre hat er seines Amtes als Vorsitzender des Verwaltungsrates mit ganzer Hingebung, rastlos tätig und unter Einsetzung seiner starken Manneskraft gewaltet. Was der Verstorbene in dieser langjährigen Tätigkeit für die Entwicklung und das Aufblühen unserer Anstalt erstrebt und erreicht hat, sichert ihm ein unvergängliches, ehrenvolles Andenken in der Chronik des St. Vinzentius-Hospitals.

Limburg, den 29. September 1916.

Der Verwaltungsrat des
St. Vinzentius-Hospitals.



Heute am 1. Oktober 1916

Opfertag

des Deutschen Volkes
für die Deutsche Flotte.

Die Taten unserer Flotte, unserer tapferen Streiter auf den nahen und fremden Meeren aufzuzählen, ist nicht nötig. Wir kennen sie. Allen jenen kühnen Kämpfern zur See in jeglicher Weise zu helfen, und ihnen zugleich ein Zeichen heißen Dankes darzubringen, dazu soll der **Opfertag** dienen, dessen Ergebnis von der „Zentralstelle für freiwillige Gaben an die Marine“ unter Leitung des **Großadmirals von Koester** in sachgemäßer Weise verteilt werden soll.

Hier in Limburg werden am Sonntag, den 1. Oktober Schüler des hiesigen Gymnasiums mit Sammelisten von Haus zu Haus gehen, um für den so guten Zweck eine Gabe zu erbitten. Die Bürger Limburg werden sicherlich auch diesmal in schon so oft bewährtem Opfersinn ihr Scherflein gerne beitragen.

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Im Auftrage:

Professor Reutlinger,

Vorsitzender der Kreisgeschäftsstelle Limburg
des Deutschen Flottenvereins.

Freibant

Montag, den 2. Okt., von
2-3 Uhr nachm.
Kind- u. Schweinefleisch
v. Karten Nr. 546 bis 590
und Karten Nr. 1 bis 110.



Birnen
sowie
**elektrische
Lampen**

Glaser & Schmidt.
10 Stück 5 wöchentliche
Ferkel
zu verkaufen bei 5426
Landwirt Michael Wüsch
Offheim.

Ferkel,
8 Stück, 6 Wochen alt, zu
verkaufen bei 5428
Christian Ill.
Vorchheim.



**Holz- und Zink-
Waschmaschinen**
Glaser & Schmidt,
2354 Limburg.

2^{1/2} jähriges, kräftiges
Wallach-Pferd
(Kutschmügel) zu verkaufen.
Jakob Schmid, Landwirt,
Dernbach. 5434

Arbeitspferd
zu kaufen gesucht. Best.
Offerten an 5430
Gehr. Hertel,
Mainz, Wallaustraße 62.

Gut erhalt. Sofa
zu verk. Bergstr. 1. 5435
Ein brauner, kräftiger Junge
kann die Bäckerei ersetzen bei
Karl Brückmann,
5441 Limburg, Bldg.

Tagelöhner
für Baustelle in Limburg
gesucht. 5419
Frau Schneider,
Baugeschäft Niederbrechen.

Zimmerleute
für dauernde Arbeit an der
Gabr. A. Gerster,
2345 Mainz.

Für Hotel thätige, zweck-
läufige, nicht zu junge
Person
die in Küche und Haus er-
fahren, zum baldigen Eintritt
gesucht; ebenso Hausdiener.
Ang. unter Nr. 5339 an
die Geschäftsstelle. 5339

Hausbursche
gesucht. 5459
Wolfgang H. Sauerweh.

Arbeiter
gesucht auf dauernde Beschäf-
tigung in der Mineralmühle v.
Otto Lück, Hohenau.

4-Zimmer-Wohnung
mit Gas und elektr. Licht, zum
1. Oktober oder später zu ver-
mieten. 5433
Stefanbühl 1.

Wöbl. Zimmer zu ver-
mieten. 5429
Frankfurterstraße 5 II.

**Jüdische Bierzimmer-
Wohnung**
mit allem Zubehör zum 1. Okt.
ab. spät zu vermieten. 5434
Holsheimerstr. 10.

Ein einfaches und bestes
möbliert. Zimmer
zu vermieten. 5427
Näheres in der Geschäftsstelle.
Einfach möbl. Zimmer mit 2
Betten, mit oder ohne Kost, zu
verm. Schmergasse 3. 4827

Katholische Bürgergesellschaft „Constantia“.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht,
die Mitglieder von dem Ableben unseres all-
verehrten

Ehrenpräsidenten,
des Hochw. Herrn Geistlichen Rates
und Stadtpfarrers

Wilhelm Tripp

in Kenntnis zu setzen.

Der Dahingegangene war stets ein treuer
Berater und eifriger Förderer unserer Gesell-
schaft und hat sich unsere Liebe und Ver-
ehrung in hohem Grade erworben. Wir wer-
den ihm stets ein gesegnetes Andenken be-
wahren.

Die Mitglieder werden zu recht zahl-
reicher Beteiligung an der Trauerfeier und
Beerdigung am kommenden Montag hier-
durch gesiebt eingeladen.

Der Vorstand.



Nachruf.

Dem Heldenod fürs Vaterland starb an
den Folgen seiner erlittenen schweren Ver-
wundung, unser treuer Mitarbeiter, der

Musketier

Heinrich Esfinger

aus Niederbrechen,

im jugendlichen Alter von 21 Jahren.

Dem uns leider allzufrüh Entschlenen wer-
den wir in anerkennender Erinnerung seiner
eifrigen Tätigkeit stets ein dankbares An-
denken bewahren.

Inhaber und Angestellte der Firma
P. Gotthardt.

Limburg, 29. September 1916.

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein Blumenladen

Bahnhofstraße 5.

Wilhelm Moos,

Gärtnereibesitzer. 5431

Billige wohlschmeckende Marmelade
Stellt man her aus Kürbis, Zuckerrüben, rote Rüben oder
Kefel, süßt mit Saccharin oder Zucker und fügt dazu 1 Paket

Kuelang's Marmeladen-Pulver

mit Himbeer, Erdbeere oder Aprikosengeschmack. Zu haben
in allen einschl. Geschäften. 5439

K. Kuelang, Gg.

Statt Karten. Statt Karten.

Modell - Ausstellung.

Zeige hiermit ergebenst an, daß sämtliche Neu-
heiten zur bevorstehenden Saison eingetroffen sind.

Große Auswahl in garnierten

Damen- und Kinderhüten

jeder Preislage. 2343

Johanna Oppenheimer, Hadamar.

Biehmarkt in Limburg a. d. L.

am Dienstag, den 3. Oktober 1916.

Austritt des Viehes von 8-10 Uhr vormittags.

Limburg, den 29. Sept. 1916.

5440 Der Magistrat.

Am 1. 10. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend
„Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung
von Biergladdecken und Biertrugdecken aus Zinn
und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegen-
ständen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amts-
blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der Nassauische Liefersfahrplan,
gültig ab 1. Oktober,
ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen, bei unseren
Agenten und in der Geschäftsstelle des Nassauer Boten zu
10 Pf. zu haben.

Limburger Vereinsdruckerei.

Butter- und Margarineverkauf.

In den hiesigen Lebensmittelgeschäften wird am Samstag
nachmittag Butter bzw. Margarine abgegeben.
Auf eine Butterkarte werden 50 Gramm Butter bzw.
Margarine verabfolgt. 5437

Limburg (Lahn), den 29. September 1916.

Der Magistrat.

Maurer und Hilfsarbeiter

gesucht.

Homburg & Co., Baugeschäft,

5418 Treisdorf bei Bonn, Stationsweg 1.

(Jahrgeld wird event. vergütet).



Kath. Kaufm. Verein „Laetitia“ - Limburg.

In tiefer Trauer erfüllen wir die schmerzliche
Pflicht, unsere verehr. Mitglieder von dem Ab-
leben unseres hochverehrten Gründungs- und
Ehrenmitgliedes, des Hochwürdigsten Herrn

Stadtpfarrer, Domkapitular u. Geistl. Rat

Wilhelm Tripp

in Kenntnis zu setzen.

Der Verein ist dem Hochw. Verstorbenen
für die Mitwirkung bei der Vereinsgründung
und das stets gereigte tätige Interesse für unsere
Aufgaben zu großem Dank verpflichtet und
wird ihm ein treues Andenken bewahren. Wir
bitten unsere Mitglieder zu vollzähliger Beteiligung
an dem am Montag 9^{1/2} Uhr stattfindenden
Trauergottesdienst und zum Anschluß an unsere
Fahne während des Trauerzuges. 2350

Der Vorstand.

Kathol. Gesellenverein, Limburg.

Die Mitglieder werden gebeten, sich an dem
feierlichen Seelenamt und daran anschließenden
Beerdigung am Montag, den 2. Oktober, 9^{1/2} Uhr,
unseres verehrten

Hochw. Herrn Domkapitular u. Geistlichen Rat

Stadtpfarrer Tripp

zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.



Wiederseh'n war seine und unsere Hoffnung.

Du bist nicht tot,
Schließ auch dein Auge sich,
In unsern Herzen lebst du ewiglich,
So lieblich warst du immer,
So gut, so treu dein Herz,
O, dich vergißt man nimmer,
Tief ist nun unser Schmerz,
Du warst uns viel, starbst viel zu früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie,
Drom treue dich, in Himmelhöh'n,
So ruhe sanft! Auf Wiederseh'n!

Auf dem Felde der Ehre starb den
Heldenod fürs Vaterland am 8. September
1916 unser innigstgeliebter Sohn, unser treuer
Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der

Musketier 5422

Bernhard Jeuk,

Res.-Infanterie-Regiment Nr. 18,

1. Kompagnie,

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Seine Seele empfehlen wir dem Gebete
der Gläubigen und dem hl. Messopfer der
Priester.

Die tieftrauernden Eltern
und Geschwister.

Obertiefenbach, in Russischer Gefangen-
schaft, Frankreich, den 26. September 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem uns so schwer betroffenen
Verluste unseres nun in Gott ruhenden
vergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers
und Nefen, des

Landsturmmanns
Johann Lauf

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer:

Familie Mathias Lauf IV.

Herschbach (Kreis Westerburg), den 29.
September 1916. 5156